

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr „ 3.70
Für ein Vierteljahr „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag mittags.**

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr „ 3.50
Für ein Vierteljahr „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 40

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Oktober 1941

56. Jahrgang

An unsere Leser!

Zweckmäßigkeitsgründe veranlaßten uns, das äußere Gewand unseres Blattes zu verändern. Wir sind vom dreispaltigen Textteil auf vier Spalten übergegangen, um in Gestaltung und Umbruch mehr Freizügigkeit zu erlangen und das Gesamtbild unseres Blattes zu verbessern. Auch in Bezug auf Raumausnutzung ist die vierspaltige Einteilung der früheren vorzuziehen und wird die Übersichtlichkeit unsere Leser überzeugen, daß die Neugestaltung ein Schritt vorwärts ist auf dem Wege zur weiteren Verbesserung unseres Heimatblattes.

Schriftleitung und Verwaltung
des „Bote von der Ybbs“.

1812 und heute

Von Oberst d. G. Scherff

NSK. Jeder Vergleich hinkt. Und doch ist ohne Vergleich kein Gedankenaustausch möglich. Am Gemeinen versucht der denkende Mensch das Geheime von heute zu verstehen. Im Rückblick auf das Geheime findet er die Möglichkeit, sich das Dunkel der Zukunft vorzustellen. Im geschichtlichen Vergleich sucht er schließlich die Gesetzmäßigkeiten des Lebens und schöpft aus ihrer Erkenntnis die Kraft, um die Erfordernisse dieses Lebens zu bewältigen.

Der Vorstoß in das Dunkel des russischen Raumes und seiner Macht, den der Führer im Interesse seines Volkes und darüber hinaus des ganzen europäischen Kontinents gewagt hat, muß dieses innere Bedürfnis naturgemäß auf den Plan. Es kommt ihm entgegen, daß Napoleons Feldzug nach Moskau im Jahre 1812 sich als Beispiel förmlich anbietet. Freund und Feind haben sich seiner bemächtigt, um — je nach Zweck und Standpunkt — bejahende oder verneinende Seiten daran herauszuarbeiten und propagandistisch auszuwerten.

Nun sind die politischen Grundlagen des Feldzuges 1812 mit denen von 1941 in keiner Weise vergleichbar: damals ein Eroberer mit phantastischen Plänen ohne innere Notwendigkeit; heute der unermessbare Kampf zweier Welten, für die es auf die Dauer kein Nebeneinander gibt. Durch nichts wird dieser Unterschied deutlicher als durch die Tatsache, daß die bolschewistische Führung darauf verzichtet, von der Tiefe ihres Raumes Gebrauch zu machen, die 1812 der stärkste Faktor im Kampf gegen Napoleon gewesen ist. Die Gründe zu diesem Entschluß mögen verschiedenster Art sein. In jedem Falle zeigen sie, daß unser heutiger Kampf im Osten zwangsläufig anderen Gesetzen folgt als der Feldzug Napoleons.

Unter diesen Umständen muß jeder Vergleich der militärischen Lage auf äußere Symptome beschränkt bleiben. Sinnerhebt läßt sich auch aus ihnen manches herleiten, was wert ist, in weitere Kreise getragen zu werden.

Schon ein Blick auf die Karte zeigt den gewaltigen Gegensatz von einst und heute. Zwar marschierte die „Große Armee“ Napoleons und seiner Verbündeten zunächst in breiter Front zwischen Lublin und Königsberg auf, doch mußte sie aus den Gegebenheiten der damaligen Kriegsführung allmählich auf schmalen Raum zusammengeführt werden, um zur Schlacht zu kommen. Von Smolensk ab läßt sich das Bild der Vormarschbewegung nur noch mit einem einzigen Pfeilstrich zeichnen, der entlang der Marschstraße führt. Auf dieser Straße gelangen schließlich knapp 100.000 Mann nach Moskau. Obwohl ihre Nachschubeinheiten in einer für die damalige Zeit einzigartigen Weise organisiert waren, bestand schließlich ein krasses Mißverhältnis zwischen der Breite der Operationsbasis und der Länge des Stappenweges. Nicht am Brand von Moskau und nicht am russischen Winter ist Napoleon gescheitert, sondern an der Unhaltbarkeit der rückwärtigen Verbindungen gegenüber den frei operierenden Kräften seines Gegners.

Diesem Bild gegenüber mutet unser heutiger Vormarsch vom Schwarzen Meer bis zum Ladogasee wie eine ungeheure Flutwelle an. Ludenlos und ohne sich um offene Planken sorgen zu müssen, ist die Millionenwehrmacht des deutschen Volkes und seiner Verbündeten angetreten. Stück um Stück wurde aus der feindlichen Front gebrochen. Wo unsere Frontlinie verläuft, ist sie von einer breiten Nachschuborganisation untermauert, die durch den Partisanenkrieg da und dort zwar gestört, aber nie unterbunden werden

Ein Schlachtensieg ohnegleichen

Fünf Sowjetarmeen östlich Kiew vernichtet — 665.000 Gefangene

Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht bei Kiew ist beendet. In doppelseitiger Umfassung auf gewaltigem Raum ist es gelungen, die Dnjepr-Verteidigung aus den Angeln zu heben und fünf sowjetische Armeen zu vernichten, ohne daß auch nur schwache Teile sich der Einkesselung entziehen konnten.

Im Verlauf der in engstem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe durchgeführten Operationen wurden insgesamt 665.000 Gefangene eingebracht, 884 Panzerkampfwagen, 3718 Geschütze und ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind wiederum sehr hoch.

Ein Schlachtensieg ist damit errungen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Ausnutzung dieses Erfolges ist in vollem Gange.

Kiew — ein großer Schritt auf dem Marsch zum Sieg

In der Schlacht vor Gomel, die am 20. August ihren Abschluß fand, verlor die Heeresgruppe des bolschewistischen Marschalls Timoschenko 84.000 Gefangene. Im weiteren Verlauf ergriffen die Kämpfe auch die südlich anschließende Heeresgruppe des Sowjetmarschalls Budjenny.

Auf deutscher Seite waren es die Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Rundstedt und von Bod, die zur Schlacht im Dnjepr- und Desna-Bogen antraten.

Im letzten Drittel des Monats August griffen deutsche Kräfte die Truppen Timoschenkos an,

kann. Eisenbahn, Kraftwagen und Flugzeug, organisatorisch und technisch in der Vollendung beherrscht, sorgen dafür, daß die Schnelligkeit des Vormarsches nicht durch Nachschubschwierigkeiten gehemmt werden. Luftaufklärung verhindert, daß der Feind zu irreführenden Manövern greift, wie das 1812 der Fall gewesen ist. Fliegerkampfkraften verschieben die Eisenbahnen des Gegners und beschränken seine Operationsfreiheit. Ein dichtes Netz von Nachrichtenverbindungen aller Art schafft schließlich die Grundlage, um einen so gewaltigen Organismus führungsmäßig zu beherrschen und nicht der Schwerefalligkeit der Masse zum Opfer fallen zu lassen.

So läßt sich kein einziger Schwächemoment finden, der von unseren Feinden ausgenutzt werden könnte, um den Gang der Entwicklung zu wenden. Selbst dann nicht, wenn die Sowjetmacht weniger geschlagen wäre, als dies der Fall ist. Alles in allem nicht nur ein Sieg der Strategie und Taktik, sondern auch ein Sieg der Technik und der Organisation. Das Ganze aber beiläufig und gesteuert vom Genie unseres Führers und der Kraft seiner Idee.

Wie aber soll dies alles werden, wenn der Winter kommt, der berüchtigte russische Winter? Wie wird sich die deutsche Wehrmacht damit abfinden, und was soll dann im kommenden Frühjahr geschehen? So gerne möchten unsere Feinde in ihrem Mangel an Vorstellungsvermögen darin die große Gefahr für uns erkennen.

Daß der Winter eines Tages unseren Operationen Halt gebieten wird, steht außer Zweifel. Lagen wir aber nicht auch im Weltkrieg 1914/18 mit unserer Ostfront mehrere Winter lang in Rußland, ohne daß die Truppe Not gelitten hätte? Zwar wird unsere Front diesmal um ein Beträchtliches weiter im Osten stehen. Dafür haben wir aber auch keinen Zweifrontenkrieg und können der Truppe alle Mittel zukommen lassen,

die sie braucht, um den Winter körperlich und geistlich unangefochten zu überstehen. Ein Volk, das wie das untrüge die Organisationsfähigkeit für ein Netz von Reichsautobahnen, einen Westwall, eine gewaltige Rüstungsindustrie und eine ebenso gewaltige Wehrmacht aufgebracht hat, wird um die Organisation des Kampfes gegen die Natur des russischen Winters nicht verlegen sein. Über die Formen dieses Winterkrieges zu sprechen, ist heute noch nicht die Zeit gekommen. Eines kann aber ohne Übertreibung gesagt werden: die deutsche Wehrmacht wird den russischen Winter in Feindesland besser überstehen als ihr östlicher Gegner!

Das kommende Frühjahr wird ferner zeigen, daß die Tiefe des Raumes auch Schattenseiten für den Verteidiger hat. Raum und Raum ist nicht dasselbe. Auf den Grad seiner organisatorischen Gestaltung oder Gestaltungsfähigkeit kommt es an. 1812 zog sich die Armee des Zaren in die Gegend südwestlich Moskau zurück. Ihre Stärke von 110.000 Mann stand in günstigem Verhältnis zur Stärke des Gegners, seiner schwachen Position, dem eigenen Straßennetz und den Vorteilen, die der Kampf im eigenen Lande bietet. Um uns den Erfolg streitig zu machen, müßten die bolschewistischen Machthaber diesen Winter in der Lage sein, neue Millionen zu mobilisieren, sie im Frühjahr der breiten Mauer unserer Ostfront entgegenzuführen und gegen diese dann anzustürmen, die keine Lücken und keine wunden Punkte aufweist. Der Raum, aus dem heraus dies alles geschehen müßte, ist aber nicht besser, sondern schlechter organisiert als derjenige, den wir erkämpft und unter dem Geßel der Ordnung ausgebaut haben. Deutscher Technik und Organisationskraft gegenüber hat die Tiefe des russischen Raumes ihre Schrecken verloren.

marfen sie trotz zunächst zähen Widerstandes nach Süden auf Tschernigow, die Desna und den Sejm zurück und erzwangen in tühmem Zugriff den Übergang über die Desna und anschließend den Sejm. Dadurch wurde das von den Sowjets zäh verteidigte Tschernigow unhaltbar und am 9. September von den deutschen Verbänden erobert. Das rund 75 Kilometer südöstwärts gelegene Meshin fiel kurz darauf. Die wichtige zweigleisige Eisenbahn Kiew—Moskau war erreicht. Der stetig fortschreitende Angriff erreichte die gleiche Bahnlinie auch weiter ostwärts, südlich des Sejm im Raume von Konotop und überschritt sie auch hier. Wenn auch die Witterungs- und Wegeverhältnisse denkbar ungünstig waren, so konnten sie die hier vorstößende Angriffsgruppe, die die Ostflanke der ganzen Angriffsbewegung bildete, nicht am scharfen Vorgehen nach Süden hindern. Kommando und Lohwika wurden erreicht. Dadurch war von Norden her die Möglichkeit geschaffen, den deutschen Angriffsgruppen, die von Süden her kamen, die Hand zu reichen.

Diese hatten den breiten Dnjepr-Strom in breiter Front beiderseits Kremenschnag an mehreren Stellen kämpfend überwunden, die entstandenen Brückenköpfe gegen den harten Widerstand der Sowjets ständig erweitert und miteinander verbunden. Kremenschnag war schon am 9. September genommen worden. Schnelle Truppen stießen wenige Tage später aus dem Raum um und südostwärts Kremenschnag nach Norden vor. Der anhaltende Regen und die beispiellos schlechten Wege konnten ihren raschen Vormarsch nicht aufhalten.

Im Raum von Lubny, 125 Kilometer nördlich Kremenschnag, fand die erste Vereinigung der deutschen Nord- und Südgruppe statt, die sich dann 25 Kilometer weiter nördlich bei Schwitza zu einem festen eisernen Ring zusammenschloß, den die Sowjets nicht mehr nach Osten zu durchbrechen vermochten. Fünf bolschewistische Armeen waren jetzt Mitte September eingeschlossen.

Sie wurden nunmehr auf immer engeren Raum zusammengedrängt, in dem die anschließenden Armeen ihren Angriff nach Süden bzw. Osten und Norden und nunmehr auch westwärts fortsetzten und nach Osten hin Abwehrtkämpfe gegen die Entlastungsversuche der herangeführten bolschewistischen Verbände durchführten. Für die bolschewistischen Armeen verschärfte sich die Lage durch den Angriff der von Korosten angetretenen Armee. Sie warf die Sowjets auf den Dnjepr zurück und erkämpfte sich 60 Kilometer nördlich von Kiew den Übergang über den Fluß und erreichte dadurch die Verbindung mit den Divisionen, die von Gomel her nach Süden vorgingen.

Während die deutschen Truppen sich nun nach Süden und Südosten vorkämpften, traten andere Kräfte zum Angriff auf die Befestigungsanlagen von Kiew am westlichen Dnjepr-Ufer an. Sie eroberten die zäh verteidigten, neuzeitlich ausgebauten Bunkerlinien im harten Kampf und hielten die Reichskriegslage auf der Zitadelle von Kiew am 19. September.

Die bolschewistische Truppenführung der Stadt entzog sich der Gefangennahme durch Flucht im Flugzeug. Die Sowjets hatten die Kiewer Stadtbüden über den Dnjepr zerstört, konnten dadurch aber die deutschen Truppen nicht hindern, den fliehenden Bolschewisten rasch nachzustößen und sie auf immer engerem Raum zusammenzudrängen.

Die zusammengedrängten Massen der Bolschewisten, in die die deutschen Truppen immer neue Reile hineintrieben, spalteten sich rasch in verschiedene Teilstellen auf und zeigten bald Auflösungserscheinungen. Sie erlitten ungeheure Blutverluste, mußten 665.000 Gefangene und ein unübersehbares Kriegsmaterial hergeben.

Ein Jahr Dreimächtepakt

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes fand am 27. September zwischen dem Führer, dem Duce und dem kaiserlich japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoye ein Telegrammwechsel statt, in dem die Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Nationen zum Ausdruck kam.



Der Führer
(Presse-Hoffmann,
Zander-Multiplex S.)



Der Duce
(Presse-Hoffmann,
Zander-Multiplex S.)



Fürst Konoye
(Atlantic,
Zander-Multiplex S.)

Eine der größten Vernichtungsschlachten nicht nur dieses Krieges, sondern aller Zeiten fand damit während der abgelaufenen Woche ihren Abschluß. 5 Sowjetarmeen sind vernichtet, der Oberbefehlshaber einer, der 5. Sowjetarmee, wurde gefangen, der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südwestfront, Generaloberst Kirpono, fiel.

Die abschließenden Zahlen der Gefangenen und Beute lassen ebenfalls die Größe dieser riesigen Vernichtungs- und Umfassungsschlacht sichtbar werden, wie die Masse des 135.000 Quadratkilometer, also ein Viertel des Deutschen Reiches, bedeckenden Schlachtfeldes.

Die Umfassungs- und Vernichtungsschlacht im Raume ostwärts Kiew bedeutet ein Ruhmesblatt für alle daran beteiligten Verbände, bei deren Kampfeinsatz die Truppen des Heeres, der Waffen-SS und der erfolgreichen Mitwirkung der Luftwaffe ihre ganzen Kräfte im Kampf und in der Überwindung großer Räume und Begegnungsschwierigkeiten hergaben. Sie ist ein zugleich weiterer großer Schritt auf dem Marsch zum Sieg...

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Ausnutzung des Sieges von Kiew im vollen Gang

Deutsche und italienische Truppen vernichteten drei Sowjetdivisionen

29. September.

Nordostwärts Dnepropetrowsk wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13.000 Gefangene eingebracht sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teilen in ein Sumpfgelände geworfene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donezgebiet sowie im Raum um Moskau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenvolltreffer. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad und Moskau.

Unterseeboote versenkten aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrtägigen Angriffen 12 feindliche Handelsschiffe mit 67.000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug.

Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12.000 BRT.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. Georgskanal und an der Südküste der Insel. In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer in britischen Zelt- und Materiallagern bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen 5 und durch Flakartillerie 2 Flugzeuge. Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstand unerheblicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

Wirksame Luftangriffe gegen Bahnanlagen im sowjetischen Hinterland

30. September.

Bei der Durchführung der Operationen ostwärts des Dnjepr haben italienische Truppen stärkere Kräfte des Feindes ausgerufen und dabei mehrere tausend Gefangene gemacht. Im nördlichen Abschnitt der Dniprofront führte eine Infanteriedivision am 28. und 29. September einen erfolgreichen Angriff auf eine zäh verteidigte Stellung durch. Sie stürmte hierbei 210 feindliche Bunker.

Verbände der Luftwaffe bekämpften wirksam Bahntransporte im Raum um Charlow und setzten die Zerstörung des Bahnnetzes ostwärts von Leningrad sowie von Anlagen der Murmansk-Bahn fort.

Im Kampf gegen Großbritannien vernichtete die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ostwärts Great Yarmouth einen Frachter von 8000 BRT. und versenkte im gleichen Seegebiet aus einem größeren Zerstörerverband heraus eines der Kriegsschiffe durch Bombenvolltreffer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafengebiete an der schottischen Ostküste und im Südoften der Insel.

In Nordafrika bombardierten Sturzkampfflugzeuge Verladeeinrichtungen und Munitionslager in Tobruk. Kampfflugzeuge beschädigten im Mittelmeer ein Handelsschiff und schossen einen britischen Bomber ab.

Der Feind flog in der letzten Nacht in das norddeutsche Küstengebiet ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis in die weitere Umgebung der Reichshauptstadt vor. Durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, vorwiegend in Hamburg, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe verlor gestern und im Verlauf dieser Nacht insgesamt elf Bombenflugzeuge.

Angriffe ostwärts des Dnjepr

1. Oktober.

Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Ostwärts Dnepropetrowsk nahm eine Panzerdivision in

überraschendem Vorstoß mehrere feindliche Batterien. Nördlich davon stieß eine andere Panzerdivision auf feindliche Panzerkräfte und vernichtete 45 von 80 sowjetischen Panzern. Der Rest wurde in die Flucht geschlagen.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Oktober militärische Anlagen in Moskau an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte ein stärkerer Kampffliegerverband das Schiffbauzentrum von Newcastle. In Dock- und Werftanlagen entstanden zahlreiche Brände und starke Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ostküste und in Schottland. Ein Handelsschiff von 1500 BRT. wurde versenkt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September mit guter Wirkung britische Zeltlager bei Tobruk an.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel verschiedener Städte an der Deutschen Bucht und der Ostküste. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden zum Abdrehen gezwungen. Nachtjäger, Flak und Marineartillerie schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Petroskoi von den Finnen erobert

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Hauptstadt Ostkareliens Petroskoi Mittwoch früh von finnischen Truppen, die von mehreren Seiten auf die Stadt vorbrangen, erobert worden. In Finnland herrscht über diesen großen Erfolg ungeheurer Jubel, und Helsinki hat auf Grund dieses Ereignisses bejagt.

NACHRICHTEN

Beretreterweise Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren durch SS-Obergruppenführer Hendrich. Der Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, hat sich genötigt gesehen, beim Führer einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit zu beantragen. Mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Kriegszeit den vollen Einsatz des Reichsprotectors verlangt, hat Herr von Neurath den Führer gleichzeitig gebeten, ihn bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von seinen Geschäften als Reichsprotector vorübergehend zu entbinden und während dieser Zeit einen Vertreter für ihn zu bestellen. Der Führer hat unter diesen Umständen nicht umhin gekonnt, dem Ansuchen des Reichsprotectors zu entsprechen, und hat den SS-Obergruppenführer Hendrich für die Dauer der Erkrankung des Reichsministers von Neurath mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt.

Sinter den Kulissen der Atlantik-Konferenz. Über den Verlauf der Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill auf dem Atlantik veröffentlicht die führende amerikanische Zeitung „Schung Hua j Pad“ auf Grund von Informationen aus Washington verbürgte Einzelheiten, die interessante Streiflichter auf die englisch-amerikanische Politik werfen. Nach den Mitteilungen der Zeitung hatten sich die Gespräche außer auf die bekannte Acht-Punkte-Erklärung im wesentlichen auf die Probleme der Materiallieferungen, des Kriegseintrittes der USA und des Sowjet-Feldzuges konzentriert. Dabei habe Roosevelts Argumentation, daß die Volkstimmung in USA. noch nicht reif für einen Krieg sei, bei Churchill ein gewisses Verständnis gefunden. Churchill sei jedoch überzeugt, daß es Roosevelts gelingen werde, durch die Schaffung von Zwischenfällen die

Italienische Torpedoflugzeuge zerschlugen britischen Flottenverband

Drei Kreuzer versenkt, ein Schlachtschiff und sieben weitere Kriegsschiffe von Torpedos getroffen

Italienische Torpedoflugzeuge griffen am Samstag den 27. September einen aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Flottenverband an und versenkten zwei schwere und einen leichten Kreuzer. Ein Schlachtschiff, eine nicht weiter festgestellte große Einheit, sechs Kreuzer und ein Zerstörer erhielten mehr oder weniger schwere Torpedotreffer. Weiter wurden zwei Handelsschiffe von Einheiten der italienischen Kriegsmarine und zwei von Torpedoflugzeugen versenkt.

Den großen Erfolg der italienischen Torpedoflugzeuge gab das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht durch folgende Sondermeldung bekannt:

Der im Wehrmachtsbericht vom Sonntag erwähnte feindliche Flottenverband, der aus Gibraltar ausgelaufen war, setzte sich zusammen aus einem Geleitzug, der von einem Flugzeugträger, einem Schlachtschiff, einer nicht genau festgestellten Anzahl Kreuzern und ungefähr 10 Zerstörern begleitet war.

Unmittelbar nachdem der Verband von unseren Aufklärungsflugzeugen gesichtet worden war, starteten italienische Torpedoflugzeuge von ihren Stützpunkten auf Sardinien. Ein von zwei Torpedos getroffener leichter Kreuzer ging sofort unter. Diese erfolgreichen italienischen Flugzeuge standen unter dem Befehl von Hauptmann Melis und Oberleutnant Setti. Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Oberleutnant Venturini. Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Oberleutnant Baccari. Ein Kreuzer von ungefähr 10.000 Tonnen erhielt einen Torpedotreffer und schon mit Schlagseite aus dem Verband aus. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Hauptmann Marini. Kurz darauf erzielte ein anderes italienisches Flugzeug unter dem Befehl von Oberleutnant Christiani einen Treffer auf denselben Kreuzer, der unterging.

Die Flugzeugführer der begleitenden Jagdflugzeuge beobachteten, daß Rettungsboote ins Wasser gelassen wurden. Eine zweite Welle von zwei Gruppen, die von Oberst Seidl und von Major Buri befehligt wurden, setzten den Angriff mit nachstehendem Ergebnis fort: Ein Schlachtschiff erhielt einen Torpedotreffer am Bug, ein Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer mittschiffs, ein weiterer Kreuzer erhielt einen Treffer. Eine dritte Welle erzielte folgendes Ergebnis: Ein leichter Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer. Die Besatzung des erfolgreichen Flugzeuges stand unter dem Befehl von Hauptmann Grossi. Ein Kreuzer von 10.000 Tonnen erhielt zwei Torpedotreffer und ging unter. Die Besatzungen der erfolgreichen Flugzeuge standen unter dem Befehl von Oberleutnant Variooglio und Cipriani.

Gegen Abend griff ein weiterer Verband, der von Sizilien aufgestiegen war, die übriggebliebenen Einheiten an und erzielte mit Sicherheit je einen Torpedotreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer. Die Besatzungen der erfolgreichen Flugzeuge standen unter dem Befehl

von Hauptmann Magagnoli und Oberleutnant Silva.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß zwei schwere Kreuzer und ein leichter Kreuzer mit Sicherheit untergegangen sind und daß ein Schlachtschiff und eine andere nicht genau festgestellte große Einheit, sechs Einheiten von geringerer Wasserdrängung und ein Zerstörer mehr oder weniger schwere Torpedotreffer erhalten haben.

Während des Kampfes fanden wütende Treffen zwischen italienischen und feindlichen Flugzeugen statt. Sechs englische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen. Acht unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Als an der Spitze ihrer Verbände gefallen müssen der den Sturm befehlende Oberst und drei Staffelführer angesehen werden.

Während dieser großen Schlacht, die von 13 bis 22 Uhr am 27. September dauerte, haben die italienischen Flieger in großartigem Wettstreit und überlegener Mächtigkeit der Gefahr gegen die englische Flotte gekämpft nicht nur mit der Kraft ihrer Bomben, sondern auch mit ihrem Mut und ihrer nicht aufzuhaltenden Entschlossenheit, den Gegner zu treffen.

Von den Handelsschiffen, die im Geleitzug fuhren, wurde eines von leichten Einheiten der italienischen Kriegsmarine in der Straße von Sizilien versenkt. Ein weiteres Schiff wurde vor der algerischen Küste von Einheiten der italienischen Kriegsmarine getroffen und versenkt. Zwei weitere Schiffe von zusammen 23.000 Tonnen wurden zwischen Sardinien und Tunesien von Torpedoflugzeugen versenkt, deren Besatzungen befehligt wurden von den Oberleutnants Vocacci, Belloni und di Bella.

Schlachtschiff „Nelson“ von einem Torpedo getroffen

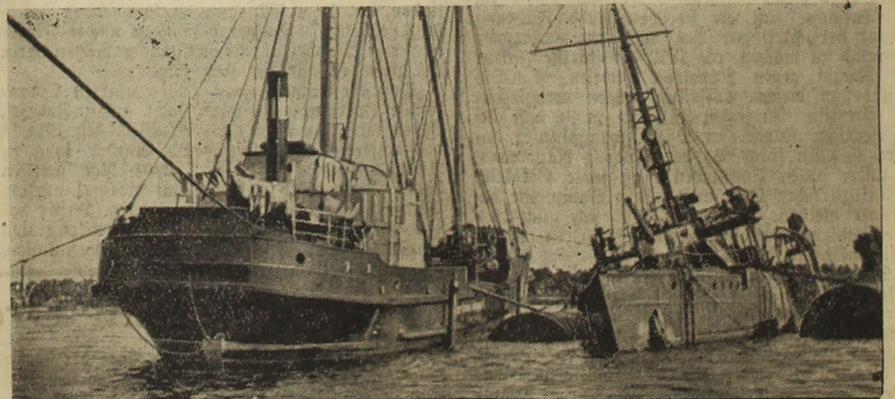
Bei der erfolgreichen Aktion italienischer Torpedoflugzeuge gegen einen britischen Flottenverband im Mittelmeer wurde, wie aus der Sondermeldung des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht hervorgeht, u. a. auch ein Schlachtschiff durch einen Torpedo getroffen. Wie Reuters nunmehr aus amtlicher Quelle zugeht, handelte es sich dabei um das Schlachtschiff „Nelson“, das mit einer Wasserdrängung von fast 40.000 Tonnen und einer Besatzung von 1320 Mann zu den mächtigsten Kriegsschiffen der englischen Flotte gehört.

Die anderen schweren Verluste der Mittelmeerflotte, die Versenkung von zwei schweren und einem leichten Kreuzer, die Beschädigung von sieben weiteren Kriegsschiffen und der Verlust von vier Handelsschiffen — werden der britischen Öffentlichkeit beziehungsweise bisher wie üblich vollkommen verschwiegen.



Tausende Gefangene warten auf den Abtransport. Die große Vernichtungsschlacht bei Kiew, die größte Schlacht aller Zeiten, in der 665.000 Gefangene gemacht wurden, ist beendet. Gleichgültig in ihr Schicksal ergeben, harren in den Auffanglagern Tausende und aber Tausende Sowjetgefangene auf den Weitertransport.

(P.R. Oberhaus, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)



Der Sowjetzerstörer „Benin“, den deutsche Stukas in einem Hafen außer Gefecht setzten, wird wieder gehoben. — Ein deutscher Bergungsdampfer bei der Arbeit.

(P.R. Lagemann, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)



In Kiew. Auf jedem Platz staut sich die Bevölkerung, um die deutschen Soldaten zu sehen.

(P.R. Schmidt, P.S., Zander-Multiplex K.)

USA. in den Krieg zu bringen. Völlige Übereinstimmung hätte zwischen Churchill und Roosevelt bezüglich der der Sowjetunion zugeordneten Rolle bestanden. Roosevelt habe es als beste Lösung bezeichnet, wenn Deutschland und die Sowjetunion durch den Krieg derart geschwächt würden, daß USA. und England als Sieger beide allein übrig blieben, was Churchills lebhaftige Zustimmung gefunden hätte.



Der „Fallensteller“ Roosevelt (Truetzsch, Zander W.)

„England muß die Vormachtstellung der USA. anerkennen.“ Die amerikanische Zeitschrift „Fortune“ veröffentlicht in ihrer Augustnummer einen Aufsatz über politische Kriegführung, in dem sie unter anderem zu dem Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Großbritannien Stellung nimmt und dabei offen ausspricht, daß England die Vormachtstellung der USA. wohl eher übel werde anerkennen müssen. Die Zeitschrift „Fortune“ schreibt folgendes: „Die Vereinigten Staaten müssen sich vorbereiten, die Führerschaft von Großbritannien zu übernehmen. Kein Problem ist delikater als diese Frage der Führerschaft im Kriege. Wer soll der Seniorpartner in der demokratischen Firma England-Amerika sein? Eine der kritischsten Fronten der politischen Kriegführung ist in der Tat das Verhältnis England-Amerika. Die Engländer sind ein stolzes und tapferes Volk, nichtsdestoweniger muß man sich über die Bedingungen der Partnerschaft verständigen. Wenn das Schicksal nun einmal bestimmt hat, daß die Vereinigten Staaten die Firma führen sollen, so muß das eben sein. Laßt uns diese Tatsache mit Demut aufnehmen. Laßt die Briten diese Tatsache mit Würde anerkennen. Es geht um ein großes Geschäft.“

Theorien eines britischen Generals und die deutsche Erfahrung. Der britische Befehlshaber im Nahen Osten, General Auchinleck, hat in einer Feldzeitung einen Artikel an seine Soldaten veröffentlicht, in dem er ihnen Mut zuspricht zum Ertragen der mancherlei Beschwernisse des Wüstenkrieges. Er gibt großmütig zu, daß die „Sunnen“ ihre „Sache ganz gut machen“. Sie hätten Größe und verstanden ihr Handwerk. „Aber“, so fährt er fort, „wir haben auch Größe und verstehen unser Handwerk, und niemand von euch sollte vergessen, daß oft nur eine Stunde, die man länger ausharrt als der andere, den Krieg entscheiden kann.“ — Nun, bei dem britischen General ist es nur graue Theorie, daß oft nur eine Stunde entscheidet. Deutschland aber hat diese Wahrheit schon am eigenen Leibe erfahren. Der Führer und seine Soldaten garantieren England dafür, daß wir diese Stunde länger aushalten.

Deutsche Frauen und Kinder aus Iran von bolschewistischen Plünderern ausgeraubt. An der türkisch-iranischen Grenze hat sich am Sonntag ein Drama von beispielloser Schamlosigkeit entrollt. 470 deutsche Frauen und Kinder mit den Angehörigen der deutschen Gesandtschaft und dem deutschen Gesandten trafen auf türkischem Gebiet ein, nachdem ihnen von der iranischen Regierung wie von den Engländern und den Sowjets freies Geleit zur Türkei zugesichert war. Unter Bruch der Geleite der Gattfreundschaft und der abgeschlossenen Verträge wie des geltenden Völkerrechts wurden die wehrfähigen Deutschen im Iran durch erpresserischen Druud der Engländer und Sowjets von der iranischen Regierung auf ihrem Transport nach der Türkei nicht halt gemacht und wahre Orgien gefeiert. Unter Führung des deutschen Gesandten begab sich der Transport der Frauen und Kinder am 17. September von Teheran auf den Weg nach der Türkei. Dem deutschen Gesandten war freies Geleit und unbefelligtes Reisen von der sowjetischen Regierung und der britischen Regierung für den Transport zugesichert. Trotz dieser feierlichen Versprechungen und trotz der Begleitung durch neutrale Diplomaten wurde der Weg der deutschen Frauen und Kinder, unter denen sich Schwerkranken und Schwangere befanden, ein einziger Leidensweg. Vom 17. bis 23. September spielten sich auf diesem Transport Szenen unbeschreiblichen Inhalts ab. Planmäßig wurde der Transport durch sowjetische Soldaten unter der Führung sowjetischer Offiziere und der Politischen Kommissare ausgeplündert. Zuerst waren es die wertvollsten Gegenstände, die ohne eine Angabe von Gründen oder auch nur eines Vorwandes geraubt wurden, darunter auch das gesamte Gepäck der deutschen Gesandtschaft. Roffer, Pelze, Schmuckgegenstände und was sonst den Bolschewisten in die Augen stach, wurde gestohlen und vor den Augen der Deutschen weggeschleppt. Die begleitenden neutralen Diplomaten und der deutsche Gesandte waren gegenüber diesem Verhalten der bolschewistischen Soldaten machtlos.

Im Monat September 683.400 BRT. versenkt

Bomben auf militärische Anlagen in Moskau und Leningrad

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Oktober.
An der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Italienische Truppen haben bei der von ihnen in den Tagen vom 28. bis 30. September ostwärts des Dnjepr durchgeführten Eintreibung und Vernichtung sowjetischer Kräfte mehr als 8000 Gefangene eingebracht und dem Gegner schwere blutige Verluste zugefügt.

An der tatarischen Front nahmen gestern finnische Truppen in fühnem Vorstoß von Süden und Westen das am Westufer des Onegasees gelegene Petroskoi-Petrosawodsk, die Hauptstadt Ost-tariens.

Kampfflugzeuge bombardierten auch in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge in einem Hafen der Färöer am gestrigen Tag ein Handelsschiff von 2000 BRT. Zwei große Handelsschiffe wurden in der letzten

Das Unerhörteste geschah jedoch wenige Kilometer vor der türkischen Grenze. Hier ordnete der den Transport begleitende sowjetische Beamte eine kurze Marschpause an und befahl den Deutschen, sich auf freiem Felde in Reih und Glied aufzustellen. In diesem Augenblick überfielen bolschewistische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Flintenweiber, den Transport. Während selbst den Frauen und Kindern mit Geschützen gedroht wurde und die Männer von den bolschewistischen Soldaten mit der Waffe in Schach gehalten wurden, raubten die Flintenweiber die deutschen Frauen und Kinder buchstäblich bis aufs Hemd aus. Unter dem Vorwand der körperlichen Untersuchung wurden alle noch bisher vor dem Zugriff der Bolschewisten geretteten Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und selbst die Leibwache geplündert. Die Ohringe, Eheringe und selbst die kleinsten Erinnerungsstücke ohne irgendwelchen Wert wurden zum Teil unter Anwendung rohester Gewalt entzissen. Unter Mißhandlung selbst alter und tranter Frauen vollzog sich hier eine verbrecherische Orgie, die nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen der Völker, sondern überhaupt nicht ihresgleichen hat. In einem erschütternden Zustand traf der deutsche Transport in der Türkei ein. Es gab Frauen und Kinder, die nur noch einen alten Mantel bejaßen, während alles andere von den bolschewistischen Flintenweibern geraubt war. Durch die Mißhandlungen, vor allen Dingen aber Verletzungen, die durch die Entfernung der Ringe, selbst der Eheringe, an den Händen entstanden sind, befanden sich die Deutschen in einem Zustand, der eine furchtbare Anklage gegen das organisierte bolschewistische Verbrechertum und ihre Verbündeten bildet. Das deutsche Volk, das seit dem völkerrechtswidrigen Vergewaltigungsakt der Bolschewisten und Briten an dem Iran schweigend, aber mit tiefer Anteilnahme das Schicksal der Deutschen im Iran verfolgte, die dort nichts anderes taten, als in friedlicher und lokaler Haltung in dem Geistland ihrer Arbeit nachzugehen, empfindet eine brennende Empörung gegen diese Tat der Bolschewisten, hinter der die Verantwortlichkeit nicht nur der Moskauer Regierung, sondern ebenso sehr der englischen Regierung steht.

Große Erfolge der japanischen Truppen in China. Die kürzlich in Nordwest-Hunan eingeleiteten japanischen Operationen haben, wie Oberstleutnant Akimura als Sprecher der japanischen Armee auf einer Pressekonferenz bekanntgab, im Verlauf einer Woche zur Außerkampfführung von sieben chinesischen Armeen geführt. Die 37. Tschungkinger Armee war, wie Akimura im einzelnen ausführte, das erste Opfer der japanischen Operationen. Die zur Hilfeleistung entsandte 10. chinesische Armee erlitt das gleiche Schicksal. Am Anfang dieser Woche begannen die Kämpfe gegen die 4., 20., 58. und 72. chinesische Armee, die derart vernichtend geschlagen wurden, daß der einheitliche Oberbefehl verlorenging und die restlichen Truppen in die Berge flüchteten. Am 24. v. M. wurde die 26. Tschungkinger Armee in Stärke von vier Divisionen umzingelt. Mit der ihr zur Hilfe geeilten 74. Armee stehen die japanischen Truppen seit 26. v. M. im Kampf. Die uneinheitliche Zusammenfassung der chinesischen Armee erlaube, wie Akimura angab, vorläufig keine Angaben über die Zahl der chinesischerseits an den Kämpfen teilnehmenden Truppen. Es stehe jedoch fest, daß die chinesischen Truppen gewaltige Verluste erlitten. — Während die Japaner auf Tschangsha, die Hauptstadt der Provinz Hunan, vormaligierten, traten sie auch in der Provinz Kwantung zur Offensive an. Wie der Chef der Presseabteilung der japanischen Streitkräfte in Südhina, Oberst Sakuma, bekanntgab, begannen die japanischen Truppen am 18. September ihre Operationen von Kanton aus. Die japanischen Truppen waren 12.000 Mann Tschungking-Truppen der 156. Division im Gebirgsgebiet südwestlich von Kanton aus ihren Stellungen und kamen daher dem Bereich Tschungking, neue Versorgungstrouen von der Kwangtung-Küste her zu eröffnen, zuvor. Die japanischen Truppen haben mehrere Munitionsdepots und andere wichtige Versorgungszentren der Szunung-Armee besetzt, die sich gerührt hatte, Kanton wiedererobern zu haben. Nach der Einnahme von Tschangsha gingen die japanischen Truppen weiter nach Süden vor und eroberten Tschutschau, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt an der Kanton-Hantau- und Tschiang-Kiang-Bahn. Der noch in chinesischen Händen befindliche Teil der Tschiang-Kiang-Bahn von Sinschia bis Tschutschau ist damit von Kweilin und Tschungking abgeschnitten. An der ganzen Front waren die Jagdflieger äußerst aktiv; sie belegten die zurückgehenden chinesischen Truppen mit Bomben und MG.-Feuer, bombardierten Flugplätze und zerstörten einen Truppenzug auf der Kanton-Hantau-Bahn. Bomber der japanischen Armee unternahmen am Sonntag einen Angriff auf Tschungking. Die japanischen Angreifer seien tief unter das dicke Flakfeuer heruntergegangen und

Nacht vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen an der englischen Ost- und Südküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

Vorpostenboote griffen im Kanal britische Schnellboote an, die sich bei Nacht einem deutschen Geleitzug näherten. Durch Artilleriefire wurde ein britisches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht wahllos einige Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Südwestdeutschland. Es entstand nur unbedeutender Schaden.

Im erfolglosen Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat September 683.400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Davon wurden allein durch Unterseeboote 452.000 BRT. vernichtet.

hätten militärische Ziele in der Hauptstadt Tschiangtsaijets mit MG.-Feuer belegt.

Burma-Route — ein einträgliches Geschäft. Der W.-Korrespondent Dennies McEvoy schildert in einem Bericht aus Tschungking den Warentransport auf der Burmastraße als ein einträgliches Raket, um schnell reich zu werden. Die Frachtraten seien ums Dreifache gestiegen. Lastwagen, die in Rangun 2000 Dollar kosteten, könnten in Kunmin fürs Doppelte und Dreifache

verkauft werden. Mehrere Nordamerikaner, die als Fluglehrer nach China gesandt wurden, seien ins Transportgeschäft gegangen. Sie hätten im ersten Monat über 2000 Dollar Reingewinn erzielt.

Elias zum Tod verurteilt

Den Feind begünstigt und Hochverrat verurteilt
Der erste Senat des Deutschen Volksgerichtshofes hat in der am Mittwoch in Prag abgehaltenen Hauptverhandlung unter Vorsitz des Präsidenten des Volksgerichtshofes Dr. Thierack den früheren Vorsitzenden der Protektoratsregierung Alois Elias wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und Einziehung seines Vermögens erkannt.

Die Anklage vertrat der Leiter der Staatspolizeistelle Prag SS-Obersturmbannführer Oberregierungsrat Dr. Gschke.

Elias, der sich auch in seinem Schlusswort als schuldig bekannte, erklärte, er sei zutiefst davon überzeugt, daß das tschechische Volk aus geopolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen nur im Rahmen des Großdeutschen Reiches einer glücklichen Zukunft entgegengehen könne. Er hoffe, so erklärte Elias abschließend, seine Verurteilung möge dazu beitragen, daß das tschechische Volk sich endlich von Irrtümern und Illusionen freimachen und auf den rechten Weg gelangen möge.

Der Hauptverhandlung des Volksgerichtshofes wohnten Vertreter der deutschen und tschechischen Presse bei.

Verleger, Hauptverleger und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumm er, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

NSDAP.

Gottfried Feder gestorben

Der bekannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder ist am 24. v. M. nach längerer Krankheit im 58. Lebensjahre verstorben. Mit ihm verliert die nationalsozialistische Bewegung einen sehr verdienten alten Mittkämpfer. Schon in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch kam er mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung, nachdem er bereits im November 1918 ein „Manifest zur Brechung der Festschneidung“ geschrieben hatte. In seiner bekannten Schrift „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“ hat er einen wertvollen Beitrag zum Gedankengut unserer Zeit geleistet. Feder ist außerdem durch zahlreiche Aufsätze, meist finanzpolitischer Natur, hervorgetreten. Seit 1927 gab er die offizielle Schriftenreihe der NSDAP, „Die nationalsozialistische Politik“ heraus. Seit der zweiten Wahlperiode 1924 war Gottfried Feder Mitglied des Reichstages. Im Jahre 1931 wurde er Vorsitzender des Wirtschaftsrates der NSDAP. Nach der Machtübernahme im Jänner 1933 wurde Feder im folgenden Juni Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium und im April 1934 zum Reichskommissar für Siedlungsweesen ernannt. Seit November 1934 war er Professor, seit Oktober 1936 planmäßiger Professor in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Gottfried Feder wird für immer in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung unvergessen bleiben.

Personelle Veränderungen in der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt

An Stelle des eingetretten Hg. Rudolf Käferhöck übernimmt Hg. Karl Hujnagel den Block 03 der Zelle 5. Für Hg. Johann Schöfseleber den Block 01 der Zelle 2 Hg. Josef Prieschl. Für Hg. Alexander Bodinger den Block 01 der Zelle 11 Hg. Karl Populorum. — Zum Vertreter der NSDAP. in der Elternrunde an der hiesigen Oberschule wurde Hg. Dr. Ludwig Zonke bestimmt.

Prüfung für das SA-Wehrabzeichen

Am Sonntag den 28. September um 5 Uhr früh traten vor der SA-Dienststelle in Waidhofen 48 Männer an, um sich der Prüfung aus der Gruppe 3 der Wehrabzeichengemeinschaft zu unterziehen. Nach einem Gepäckmarsch von 12 Kilometer begann erst der Geländedienst. In einem schwierigen Terrain mußten die Teilnehmer auf den verschiedenen Stationen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten beweisen. Wer sich nicht richtig feldmäßig benahm, durfte nicht darauf rechnen, die Prüfung zu bestehen, denn der Besitzer des stolzen Wehrabzeichens muß in jeder Lage bereit und fähig sein, auch vor dem Feinde seinen Mann zu stellen. Bei dieser strengen Auslese war es auch nicht verwunderlich, daß der Führer der Standarte, Hauptsturmführer Melcher, mehrere Prüflinge zurückstellen mußte, die nach weiterer Ausbildung abermals antreten und dann sicher mit Erfolg die Arbeit in der WAG. beenden werden. Der Abend des gleichen Tages vereinigte sowohl die Kameraden der WAG. 25, die heute die Prüfung im Geländedienst abgelegt hatten, wie auch jene der WAG. 14 und 15 zu einem dienstlichen Appell im Galthof Schönhuber. Anlaß war die feierliche Überreichung der von der Obersten SA-Führung an 34 Männer der WAG. 14 und 15 verliehenen Wehrabzeichen und Urkunden sowie die Verkündigung der Ergebnisse der Prüfungen aus Gruppe 3 für die Männer der WAG. 25. In Vertretung des verhinderten Bürgermeisters Hg. Zinner war dessen Stellvertreter Hg. Mayerhofer erschienen, ferner nahmen NSDAP-Sturmführer Weismann, Polizeileutnant Pögl, NSDAP-Sturmführer Eichler und SS-Untersturmführer Kornherr als Gäste an der Feier teil. Hg. Mayerhofer wies in seiner Ansprache an die zur Überreichung der Auszeichnung angetretenen Männer auf den hohen Wert und den Sinn des Wehrabzeichens hin und ermahnte sie, sich deselben stets würdig zu erweisen und immer bereit zu sein, für den Führer mit Gut und Leben einzutreten. Die Zeitzeit erfordert Kämpfer, wie es

die ersten SA-Männer waren. Es geht darum, sowohl im Feld siegreich jeden Feind zu schlagen, wozu die Ausbildung in der WAG. vorbereitend mithilft, als auch in der Heimat als echte Nationalsozialisten für die Idee des Führers und seine Weltanschauung jederzeit voll und ganz einzustehen. Im Anschluß an diese martigen Worte gab der Führer der Standarte Hauptsturmführer Melcher einen kurzen Überblick über die Geschichte des vom Führer gestifteten Wehrabzeichens und nahm hierauf die Überreichung der Abzeichen samt Urkunden vor. Den Teilnehmern der WAG. 25, die darauf antraten, verkündete er die Ergebnisse der abgelegten Prüfung, wobei er die Leistungen der einzelnen scharf umriß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Prüflinge, die noch nicht voll entsprochen hatten, ihre Kenntnisse bis zur Wiederholung der Prüfung entsprechend ergänzen würden. An den dienstlichen Appell schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein, das durch Lieder der SA., von der Musikbegleitung, und durch Vorträge des Kameraden Unteroffizier Döbernickg verhöht wurde.

Tagung der NS-Frauensschaft in Amstetten

Die Kreisraunschaftsleiterin und die Kreisabteilungsleiterin für Presse/Propaganda laden für den 15. Oktober die Ortsraunschaftsleiterinnen und Ortsabteilungsleiterinnen für Presse/Propaganda zu einer Tagung nach Amstetten ein, die unter dem Motto „Die Frau und die Propaganda“ steht. Die Tagung findet im Sitzungssaal des Rathauses statt. Außerdem steht diese Schulung in Verbindung mit einer Schau, in der die Leistungen unserer Ortsabteilungsleiterinnen für Presse/Propaganda einmal richtig herausgestellt werden, die meist in stiller Kleinarbeit geschaffen. Besondere Bedeutung gewinnt diese Tagung dadurch, daß die Teilnehmerinnen den Großgemeinschaftsabend, bei dem der Stellvertretende Gauleiter Hg. Gerland sprechen wird, besuchen werden.

Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft Waidhofen-Stadt

Unser gut besuchter Gemeinschaftsabend am 30. September nahm einen sehr schönen Verlauf. Nach der Begrüßung durch die Ortsraunschaftsleiterin nahm unser immer gern gehörter Hg. Kirchnerberger das Wort und sprach über die politische Lage, ganz besonders aber über den Kampf im Osten, der unabwendbar war, sowie über den Einfluß des jüdischen Bolschewismus auf Familie, Staat und Wirtschaft in Rußland. Er sprach mit Begeisterung über die Großtaten unserer Wehrmacht, über die Genialität unseres Führers und dankte unseren Soldaten, die mit dem höchsten Einsatz Taten vollbringen, die uns in der Heimat mit Bewunderung erfüllen, aber auch die Leistung erkennen lassen, die sie vollbringen, um Heimat, Volk und Vaterland vor dem Feinde zu schützen. Die Abteilungsleiterin für KESch. sprach über die Haltung der Frau im Kriege mit so warmen Worten, daß jede der Anwesenden sich tief ergriffen fühlte. Die Frauenraunschaftsleiterin gab bekannt, daß das Frauenraunschaftsheim in dem von der Reichspost angekauften Hause in der Postfeinerstraße untergebracht wird, daß es aber vieler arbeitsergewohnter und kunstfertiger Hände bedarf, um es auszugestalten und wohnlich zu machen. Die Jugendgruppe der NSJ. trug ernste, feierliche Lieder und Sprüche vor. Ein paar alte Volkslieder erfreuten am Schluß und sie und da hörte man die Frauen auch bekannte Weisen mitsingen. Jede der Frauen ging mit dem Gefühl nach Hause, einen tief zu Herzen dringenden Appell gehört zu haben, mitzutun und mitzuhelfen, Großdeutschland zu bauen.

Hier spricht die Motor-SS-Waidhofen

Am Sonntag den 28. v. M. führte die Motor-SS-Waidhofen einen größeren Fahrdienst durch. Um 8 Uhr morgens wurde angetreten. Nachdem Scharführer Seyr dem Banndienststellenleiter König und dem Schulungsleiter Bregant Meldung erstattet hatte, marschierten die 50 Jungen zum Übungsplatz in der Postfeinerstraße. Gefahren wurde mit 5 Maschinen. Die

Reichstragenjammung. Die diesjährige erste Reichstragenjammung des heurigen Kriegs-WB. fand am Samstag den 27. und Sonntag den 28. September statt. Es waren diesmal alle Politischen Leiter eingezogen, welche die sinnigen Abzeichen — Hakenkreuze in verschiedenen künstlerischen Ausführungen — rasch absetzten. Das Ergebnis der Sammlung kann als sehr gut bezeichnet werden. Man sieht daraus, daß die Gebetsbereitschaft der Bevölkerung nicht nur nicht erlahmt, sondern sogar von Sammlung zu Sammlung sich steigert.

Vom Film. Am Donnerstag den 25. v. M. lief in St. Peter ein Film der Gaufilmstelle „Dorf im roten Sturm“ (Friesenrot), ein Film, der den Zuschauern so recht die „Segnungen des Sowjetparadieses“ in dramatischer Wucht aufzeigt. Der streng gottgläubige Vorsteher des Friesendorfes glaubt, der Obrigkeit der Sowjets, die nach seiner Meinung von Gott eingeseht ist, den Gehorham nicht verweigern zu dürfen, bis er später davon überzeugt wird, daß seine Auffassung auf einen Irrtum beruht. Nach vollkommener wirtschaftlicher Ausplünderung geht schließlich das Dorf in Flammen auf und die Bewohner müssen mit ihrer geretteten dürftigen Habe auswandern und eine neue Heimat aufsuchen. Nebenbei läuft auch noch eine Liebesgeschichte zwischen einem Friesenmädchen, dessen Mutter allerdings Russin war, und einem dort bei der Requisition anwesenden Russen, die naturgemäß nur tragisch enden konnte. Die Vorführung hatte die zahlreich erschienenen Zuschauer tief beeindruckt und jeder wurde wieder dankerfüllten Herzens an die unvergleichlichen Heldenleistungen unserer Wehrmacht gemahnt, die solches Unheil von unserem deutschen Vaterlande abgewendet haben.

Todesfälle. Am 18. v. M. starb im Kreisaltersheim der Pfliegling Franz Brenn an Lungentuberkulose und Blasenentzündung. Am 16. v. M. der Pfliegling Johann Huber an Magenkrebs und Entkräftung. In Dorf St. Peter starb am 28. v. M. Frau Josefa Kirchweber, „Kabelhehen“ Nr. 121, an Altersschwäche im 84. Lebensjahre.

YBBSITZ

Beförderung. Der Matrosengefreite Hermann Jäger wurde zum Obergefreiten befördert, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Im Gasthause Grabner fand am 25. September eine gut besuchte Mitgliederversammlung der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe statt. Nach Verlesung des Leitprotokolls widmete der Ortsgruppenleiter den in den letzten zwei Monaten im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen Ybbs'er Helden einen tiefempfindlichen Nachruf. Ferner fand er warme Worte der Anerkennung für die Verwundeten und beglückwünschte die Soldaten, welche eine Auszeichnung erhielten. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen ermahnte er, stets der großen Opfer, die unsere Feldgrauen in dem gewaltigen Ringen bringen, eingedenk zu sein und dies auch durch Opferwilligkeit bei den Sammlungen für das Kriegs-WB. zu bezeugen. Das Ergebnis der Spinnstoffjammung war sehr erfreulich. Schulungsredner Pg. Toppel sprach sodann über das Thema „Bolschewismus und Plutokratie“. Seine sehr interessanten Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Mit den Liebern der Nation wurde die Mitgliederversammlung geschlossen.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Heldentod. Am 17. August starb in einem Feldlazarett Hans Hausel, der Neffe des Revierarztes Raninger, an einer schweren Kopfverwundung, welche er in den erbitterten Kämpfen um Kiew einige Tage vorher erlitten hatte. — SS-Scharführer Pg. Josef Rößbauer, Kaufmann aus Hollenstein, fand am 16. September an der Spitze seiner von ihm geführten Gruppe in siegreicher Abwehr eines feindlichen Durchbruchversuches den Heldentod. Er ruht nun in Triest in im hohen Norden an der tatarischen Front. Sein vorgeleiteter Obersturmführer schrieb an den betagten Vater des Gefallenen einen ergreifenden Brief, worin er vor allem die besonderen Vorzüge, die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit des SS-Scharführers Josef Rößbauer pries. Sein ungebrochener Idealismus, sein hohes Verantwortungsgesühl als Scharführer und seine überdurchschnittliche Tatkraft gaben allen seinen Kameraden einen starken geistlichen Rückhalt. So war es im Kampfe gegen die rauhe Natur im hohen Norden als auch im Kampfe gegen den Feind. Jeder einzelne der Kompanie wird Scharführer Rößbauer als Kamerad, Untergebenen oder Vorgesetzten stets in bester Erinnerung behalten. Aber auch die Heimat trauert mit der schwer getroffenen Familie um diesen tapferen Kämpfer und illegalen Parteigenossen, vorbildlichen Kaufmann und vorzüglichen Sportler. Mögen die beiden Toten auch in fremder Erde ruhen, wir werden sie nie vergessen! — Die Nachricht vom Tode seines Sohnes Sepp hat seinen 78 Jahre alten Vater Herrn Josef Rößbauer so erschüttert, daß er am 1. ds. seinem Sohne in die Ewigkeit folgte. Heute, Freitag den 3. ds., findet die Beerdigung um 3 Uhr nachmittags statt.

Vom NS-Reichskriegerbund. Am 28. September wurde die Überreichung der Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer des Weltkrieges in feierlicher Weise vorgenommen. Nach der Eröffnung des Kameradschaftsappells des NS-Reichskriegerbundes durch Pg. Hans Schönhammer gedachte er der gefallenen Kameraden des jetzigen Krieges und erteilte das Wort zur Festrede dem Ortsgruppenleiter Pg. Karl Hammer. In anschaulicher Weise schilderte dieser das gewaltige Ringen des Weltkrieges mit seinen riesigen Blutopfern durch vier Jahre, den Dolchstoß durch das Freimaurer- und Weltjudentum, den Betrug am deutschen Erfolge, den raschen Aufstieg der von Adolf Hitler geführten Nation und die stolzen Schlachtfeldsiege im Osten, Norden, Westen und Süden. Und jetzt die Abwehr und Niederringung des Bolschewismus, des Erzfeindes England und mit beiden des Weltjudentums für alle Zeiten. Durch die Opfer des jetzigen Krieges, die, gemessen an

den gewaltigen Erfolgen, gering sind, bekommen die Opfer des Weltkrieges jetzt erst ihren Sinn und ihre Erfüllung. Durch die Verleihung der Ehrenkreuze soll damit nicht nur der Soldat des Weltkrieges geehrt werden, der die Heimat damals vor der Kriegsjurie schützte, sondern die gesamte Wehrmacht und alle jene, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Es wurde nun die feierliche Überreichung durch den Kameradschaftsführer Hans Dienstleder vorgenommen. Vorläufig wurden 27 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, 4 für Weltkriegsteilnehmer und eines für Kriegerwitwen ausgegeben. Es sind jedoch noch viele Dekrete ausständig und einer späteren Überreichung vorbehalten. Mit dem Gruß an den Führer wurde der Appell geschlossen.

Appell der Turn- und Sportgemeinde. Am 24. September gedachte anlässlich eines Appells Vereinsführer Pg. Franz Mayer der im Kampfe durch den Bolschewismus in Rußland gefallenen Sportkameraden Leopold Kettensteiner und Hans Hausel. Anschließend wurden die sportlichen Veranstaltungen besprochen und eingeteilt, welche anlässlich des Tages des volkstümlichen Mehrkampfes am 12. Oktober abgehalten werden.

Reichstragenjammung im Zeichen des Sports. Im Rahmen der 1. Reichstragenjammung, die von Mitgliedern des NSRL am 27. und 28. September durchgeführt wurde, veranstaltete die Turn- und Sportgemeinde Großhollenstein verschiedene feierliche sportliche Darbietungen. Am Samstag den 27. v. M. hielten Knaben des Kinder-Landerschützungs-lagers Schloß Gleiß (Lagerführer Pg. Stolzenberg) einen heiteren Dorfabend auf dem Dorfplatz, 56 stramme Jungen aus Kiel boten unter der Leitung der Mannschaffsführer Ramaker und Graver durch die Vorführung von tomsischen Szenen der zahlreich versammelten Bevölkerung über eine Stunde fröhlichen Lachens. Am Sonntag fand die feierliche Flaggenhissung um 8 Uhr früh durch die Turn- und Sportgemeinde unter Mitwirkung der Lagerjugend statt. Daran schloß sich ein Volksliederfest und Staffellauf. Die künstlerisch-schönen Hakenkreuzbrochen fanden hierbei als Heils- und Siegeszeichen reißenden Absatz. Nachmittags fand ein Preischießenschießen und ein Preisregelschießen statt. Ergebnisse des Sportschießens (je 5 Schuß, 50 Meter, 12kreisige Scheibe; die eingekammerten Ziffern bedeuten die Vorgabe um 3 Ringe): Männer: 1. Jungschütze Wlons Schnabler, 59 Kreise; 2. Rudolf Brunsteiner, 56, 55, 54/3; 3. Alfred Stecher, 56, 55, 54/2; 4. Karl Hammer, 55, 54/2, 53/2; 5. Hans Eibl, 55, 53/2, 50; 6. Franz Steinauer, 52+3 (55); 7. Hans Gindl, 52+3 (55); 8. Josef Gruber, 54, 51, 47; 9. Hans Schönhammer, 54, 51; 10. Anton Gladetz, 50+3 (53); 11. Paul Dietrich, 52, 48; 12. Franz Tanhauer, 48+3 (51); 13. Johann Demuth, 47+3 (50); 14. Franz Weiguni, 47+3 (50). Frauen und Mädchen: 1. Hedi Repp, 52, 51, 48; 2. Hertha Brunsteiner, 50, 48, 45; 3. Mithi Stadler, 50, 35, 30; 4. Maria Stecher, 48, 47/2; 5. Hanzi Mayer, 48. Preisregelschießen: 1. Rudolf Brunsteiner, 7603; 2. Johann Auer, 7542; 3. Thomas Brunner, 7500; 4. Guitao Höger, 7430; 5. Richard Süß, 7400; 6. Matthias Eichauer, 7400; 7. Ernst Ehgartner, 7020; 8. Josef Heigl, 6550; 9. H. Schager, 6530; 10. Hans Gindl, 6500; 11. F. Schmitt, 6233; 12. Josef Fischer, 6202. Am Staffellauf, der Sonntag um 10 Uhr vormittags begann, beteiligten sich 10 Staffeln zu je 10 Läufern. Die Laufstrecke betrug 10mal 60 Meter. Als Sieger ging die Staffel Nr. 9 (SS. Hollenstein mit 1 Min. 19.1 Sek. hervor. 2. wurde die Staffel 5 (Pimpfe vom Lager Gleiß), 1 Min. 23 Sek.; 3. Staffel Nr. 3 (Pimpfe Hollenstein), 1 Min. 27 Sek.; 4. Staffel Nr. 7 (BDM. Hollenstein), 1 Min. 28 Sek.; 5. Staffel Nr. 2 (BDM. Hollenstein), 1 Min. 40 Sek. Anschließend an den Staffellauf wurde noch ein 1500-Meter-Schnellauf durchgeführt. Es beteiligten sich 15 Jungen: 1. Rudolf Richter, 53. Hollenstein, 4.6 Min.; 2. Walter Thomasberger, 53. Hollenstein, 4.18 Min.; 3. Josef Haberjeller, 53. Hollenstein, 4.20 Min.; 4. August Wachenegger, 53. Hollenstein, 4.21 Min.; 5. Franz Schager, 53. Hollenstein, 4.24 Min.; 6. Heinz Ramara, Lager Gleiß, 4.25 Min.; 7. Josef Gruber, 53. Hollenstein, 4.28 Min.; 8. Josef Schnödewein, Lager Gleiß, 4.35 Min.; 9. Peter Repp, 53. Hollenstein, 4.45 Min.; 10. Willi Winger, Lager Gleiß, 4.50 Min. Durch die erste Reichstragenjammung und die sportlichen Veranstaltungen an diesen beiden Tagen wurde für das Kriegs-WB. der doppelte Betrag gegenüber dem Vorjahre erzielt.

GÖSTLING A. D. YBBS

Beförderung. Soldat Ludwig Fleischanderl wurde kürzlich zum Gefreiten befördert. Besten Glückwünsch!

Todesfall. Freitag den 26. September starb nach kurzem Leiden Herr Agodius Krenn, Ausnahmeheld an Kettenweg Nr. 38, im hohen Alter von 91 Jahren.

MARIAZELL

Brigitte Hornen und Johannes Heesters filmen in Mariazell. Kürzlich weilte hier eine Filmexpedition der Ufa, um unter der Spielleitung Viktor Tourjanis die letzten Aufnahmen zu dem jüngsten Ufa-Film „Missionen“ zu drehen. Die in die jatten Farben des Herbstes getauchte Landschaft um den Erlaufsee bildet den Rahmen zu einer Handlung, deren Hauptdarsteller Brigitte Hornen und Johannes Heesters sind und die in diesem Film zum erstenmal als Partner erscheinen. Schon des öfteren wurden die Aufnahmen zu großen Filmen in der ostmärkischen Landschaft gedreht. Und so wird auch dieser neue Ufa-Film wieder die Schönheit unserer Heimat bis in die fernsten Teile Großdeutschlands verkünden.

KLEINREIFLING

Auf der Alm... Der Ortsbauernführer von Kleinreifling errichtete auf der Hobiß eine neue Almwirtschaft, zu deren Eröffnung er seine Freunde eingeladen hatte. Die Eröffnungsfeier nahm einen fröhlichen Verlauf.

GROSSRAMING

Beim Äpfelplücken verunglückt. Kürzlich stürzte der Gastwirt Johann Leopold Uhrer in Großraming aus beträchtlicher Höhe beim Äpfelplücken von einer Leiter und zog sich dabei mehr-

fache erhebliche Verletzungen zu. — Die bei der Gastwirtin Salcher in Großraming bedienstete Magd Julie Stubaue r stand beim Abräumen eines Äpfelbaumes auf einem Aste, der abbrach. Die Magd stürzte und erlitt eine Fußverletzung.

Wochenschau aus aller Welt



Generalfeldmarschall v. Brauchitsch auf einer seiner häufigen Reisen von Frontabschnitt zu Frontabschnitt. — Zum 60. Geburtstag des Generalfeldmarschalls am 4. Oktober.

(SS. Ulrich, Atlantik, Zander-Multiplex R.)

Ausstellung „Wiener Kunst in Düsseldorf“ durch Reichsleiter Baldur von Schirach eröffnet. Am 28. v. M. wurde in Düsseldorf die im Zuge des Kulturaustausches zwischen Wien und dem Niederrhein veranstaltete Ausstellung „Wiener Kunst in Düsseldorf“ durch den Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, mit grundsätzlichen Ausführungen zur Kunstausstellung feierlich eröffnet. Sie ist die erste geschlossene Schau zeitgenössischer Wiener Kunstschaffens, die über die Wiener Grenzen hinaus in der Kunststadt des Westens wie überhaupt im Großdeutschen Reich nach der Rückkehr der Ostmark gezeigt wird. Sie ist zugleich eine weitere sinnvolle Bereicherung des Kunstausstellungswertes der Stadt Düsseldorf. Oberbürgermeister Doktor Haidn teilte in seiner Begrüßungsansprache mit, daß der Immermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf für das Jahr 1941 dem Wiener Dramatiker Dr. Joseph Wenter verliehen worden sei. Der Oberbürgermeister gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Wiener Ausstellung in Düsseldorf mit derselben Lebhaftigkeit die Herzen ansprechen werde, wie das umgekehrt der rheinischen Kunstausstellung in Wien gelungen sei.



Der Reichsportführer mit dem Nachwuchs des deutschen Sports während der Feier im Reichsportfeld, die zur ersten Reichstragenjammung für das Kriegs-WB., bei der alle deutschen Sportler sammelten, mit einer Fernsehensendung durchgeführt wurde.

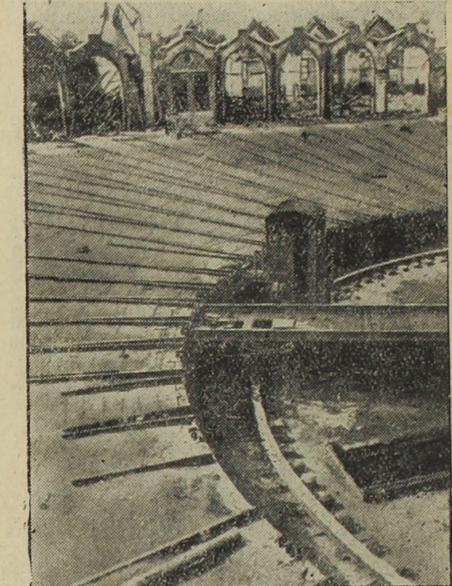
(Bresse-Hoffmann, Zander-Multiplex R.)

Sonderpostkarte zum 47. Deutschen Philatelistentag. Vom 2. bis 5. Oktober findet in Wien der 47. Deutsche Philatelistentag und der 6. Reichsbundestag statt, auf dem sich die im Reichsbund der Philatelisten zusammengeschlossenen deutschen Sammlerkameradschaften zu einer Arbeitstagung zusammenfinden. Der Landesverband Donauland im RdPh., der in diesem Jahre auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet aus diesem Anlaß auch eine Jubiläumsausstellung, die den Besuchern der Tagung eine Schau aus den Schätzen der ostmärkischen Sammler bietet. Wie alljährlich erscheint auch in diesem Jahre aus Anlaß der Tagung eine Sonderpostkarte, die auf der linken Hälfte der Anschriftseite neben der Zweidinschritt die Sondermarke zeigt, die aus Anlaß der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich von der Deutschen Reichspost herausgegeben wurde. In Würdigung der Bedeutung der Tagung hat das Reichspostministerium genehmigt, daß das eingedruckte Wertzeichen mit dem Bilde des Führers von der Reichsdruckerei mit einem Vorbeerkranz umgeben wird. Es finden während der Tagung in Wien zwei Sonderstempel Verwendung. Der Ausstellungsstempel

zeigt die Inschrift „20 Jahre Landesverband Donauland des RdPh.“ und enthält die Unterscheidungsbuchstaben a bis e, der Tagungsstempel zeigt ein Bild des Denkmals des Prinzen Eugen, das den Briefmarkensammlern von der Wessermarle zu 25 Reichspfennig bekannt ist, und trägt neben der Zweidinschritt das Reichsbundeszeichen.

Eine Sammlergruppe für WB-Abzeichen. Wie die Gaudienstelle Wien der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, wurde eine neue Sammlergruppe für Sammler von WB-Abzeichen und Plaketten ins Leben gerufen. Die Gruppe hat Gelegenheit, die Abzeichen mit allen Gauen des Reiches auszutauschen. Sene, die sich hierfür interessieren, melden sich mittels einer Postkarte, die den Vermerk „Abzeichen und Plaketten“ tragen muß, bei der RdPh.-Gaudienstelle, Wien, 8., Laudongasse 16.

Ab 1. Oktober neue Rundfunksendezeiten. Die Sender Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Stuttgart beenden ab 1. Oktober ihre Sendungen bereits um 20.15 Uhr. Nach Abschaltung dieser Sender werden die Hörer gebeten, ihre Rundfunkempfänger auf die Welle des Reichsenders Breslau (315.8 Meter, 950 Khz.) einzustellen, der seine Sendungen bis 2 Uhr fortsetzt.



Zerstörter Rangierbahnhof in einer Stadt der Sowjetunion. Bei einem der letzten Großangriffe deutscher Flieger auf wichtige Bahnstationen legten Bombentreffer die Hallen in Schutt und Asche.

(SS. R. Baumann, Atlantic, Zander-Multiplex R.)

Vom Maurer zum Bildhauer. Der Maurer Anton Scharf in Trofaiach hat sich durch seine Schnitz- und Laubsägearbeiten weithin bekannt gemacht. Er erhält nun auf Staatskosten eine Freistelle in einer staatlichen Bildhauerwerkstätte. Während seiner Ausbildung hat der Staat auch die Verorgung seiner Familie übernommen. „Freie Bahn dem Tüchtigen“ wird damit in die Tat umgesetzt.

Der letzte Postillon gestorben. In Waibling bei Kuffstein im hohen Alter der Angestellte des dortigen Postgasthofes Jakob Schreder, genannt „Postinger-Jod“. Der Verstorbenen war 35 Jahre hindurch Fuhrmann und Knecht an der gleichen Dienststelle und war 20 Jahre Postillon in Waibling, als noch mit der Postkutsche gefahren wurde.

Einzigartige Leistung eines Maurers. Eine einzigartige Leistung vollbrachte kürzlich der Klagenfurter Maurermeister Franz Schattauer, der beim Umbau des Klagenfurter Milchhofes den 40 Meter hohen Schornstein ganz allein in sieben Wochen errichtete. In dieser Zeit wanderten 60.000 Ziegel durch seine Hände, die er sorgfältig und geschickt bis in schwindelnde Höhen aneinanderfügte.

Aus Unvorsichtigkeit die eigene Tochter erschossen. Der Landwirt Wiesenhofer in Köpplereit hantierte mit einer Schußwaffe, die sich plötzlich entlud. Das Geschöß drang der 18 Jahre alten Tochter des Landwirts in den Unterleib. An den Folgen der schweren Verletzung ist das Mädchen, das sofort in das Goutrankenhaus nach Graz gebracht worden war, gestorben.

Mordanschlag auf einen Arzt. Auf den Oberarzt am Linzer Allgemeinen Krankenhaus Doktor Friedrich Langsteiner wurde am 24. v. M. in seiner Ordination ein Anschlag verübt. Der technische Angestellte Karl Raab aus Garsten war vormittags zum Nervenarzt gekommen, konnte aber nicht mehr vorgelassen werden. Als er nachmittags wiederkam, ging er sogleich durchs Wartezimmer in den Ordinationsraum und gab, ohne ein Wort zu sagen, auf den Arzt einen Schuß ab, der diesen in die Leber traf. Dann lief der Attentäter davon, anscheinend um sich bei der gegenüberliegenden Polizeidirektion selbst zu stellen, bedrohte mit der Pistole auf der Straße eine Frau und wurde vor dem Eingang ins Polizeigefängnis festgenommen. Er lebte anscheinend in der Einbildung, daß man ärztlicherseits seiner Krankheit nicht die richtige Beachtung schenke. Er wollte, wie er bei der ersten Vernehmung sagte, entweder seinem Leben ein Ende bereiten oder den Arzt, wenn er seinen Zustand wieder nicht erlenne, erschließen. Damit hätte er auch die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich lenken wollen. Raab wurde als Gewaltverbrecher dem Landgerichte Linz eingeliefert. Dr. Langsteiner ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ab 1. Oktober 1941 neue Lohnsteuertabelle Beseitigung von Härten und weitere Vereinfachung des Lohnabzuges

Ab 1. Oktober wird eine neue Lohnsteuertabelle gelten. Die wichtigsten Neuerungen, die die neue Lohnsteuertabelle bringt, sind folgende:

1. Die Lohnstufen sind erheblich verengt worden. Dadurch verschwinden die Härten, die sich bisher in den Fällen ergeben haben, in denen eine Lohnstufe nur geringfügig überschritten wurde. Es kann bei der Leistung von Mehrarbeit nicht mehr vorkommen, daß ein übermäßig großer Teil des Mehrarbeitslohnes durch die Lohnsteuer beansprucht wird. Die Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlages ist infolge der Verengung der Lohnstufen in den meisten Fällen niedriger als bisher.
2. Der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer beträgt der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 gemäß 50 v. H. der Lohnsteuer. Die Kriegszuschlagspflicht beginnt danach erst, wenn der Arbeitslohn 234 Reichsmark monatlich, 54 Reichsmark wöchentlich oder 9 Reichsmark täglich übersteigt. Die neue Lohnsteuertabelle ent-

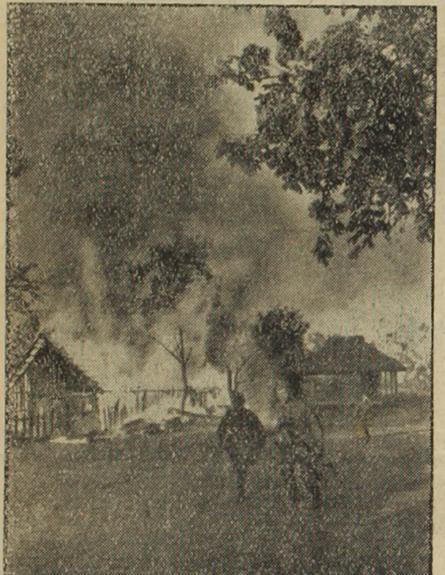
hält bei allen Steuergruppen eine geräumige Anlaufzone für den Kriegszuschlag zur Lohnsteuer. Darin steigt der Kriegszuschlag allmählich an, um erst bei Arbeitslöhnen von mehr als Reichsmark 370,50 monatlich, RM. 55,50 wöchentlich und RM. 14,25 täglich die in der Kriegswirtschaftsverordnung vorgesehenen 50 v. H. zu erreichen. Der Anlauf des Kriegszuschlages verteilt sich auf 103 Lohnstufen. Dadurch werden die Härten beseitigt, die sich bisher ergeben haben, wenn der Arbeitslohn die für die Kriegszuschlagspflicht maßgebende Grenze nur unbedeutend übersteigt.

3. Die Steuerbeträge sind bei Lohnzahlungszeiträumen von mindestens sechs Arbeitstagen, aber nicht mehr als 23 Arbeitstagen auf den nächsten durch fünf teilbaren Reichspennigbetrag nach unten, bei größeren Lohnzahlungszeiträumen auf den nächsten durch zehn teilbaren Reichspennigbetrag nach unten abgerundet. Die Ab- runderung stellt eine erhebliche Vereinfachung bei der Berechnung und bei der Auszahlung dar.



Für Sturmgeschütze gibt es keine Hindernisse. Wie hier diesen Steilhang, überwinden sie jedes Gelände.

Volksschädling hingerichtet. Die Justizpressestelle Wien teilt mit: Am 30. September 1941 ist der am 17. Dezember 1896 in Oberwölz, Kreis Murau (Steiermark) geborene Heinrich Gößelmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Volksschädling zum Tod verurteilt hat. Gößelmann hat als Angestellter des Hauptnährungsamtes der Stadt Wien fortlaufend Fleischmarken im Gesamtwert von 21.000 Kilogramm und Fettmarken im Gesamtwert von 600 Kilogramm Fett unterschlagen und zu hohem Preis verkauft.



Immer weiter vorwärts! Ein kleines Feuergefecht mit sowjetischen Hedenjützen hat sie aufgehalten. Nun heißt es, nicht den Anschlag an die Vorausabteilung zu verkieren.

Was ist ein Jagdwilderer? Ein Jagdberechtigter hatte einen Bekannten als Gast auf die Jagd mitgenommen und ihm vorher mitgeteilt, daß ihm ein Hirsch und drei Stück Kahlwild freigegeben seien. Der Jagdgast hatte die Erlaubnis bekommen, dies Wild abzuschießen und damit den gesamten Abschussplan zu erfüllen. Leider hielt sich der Jagdgast nicht an diese Weisungen, sondern knallte darüber hinaus ab, was ihm vor die Büchse kam. Dadurch hatte er sich, wie jetzt auch das Reichsgericht entschied, der Jagdwilderei schuldig gemacht, da er nach der unanfechtbaren Feststellung der Vorinstanz bewußt dem ihm bekannten Abschussplan und der ihm erteilten Erlaubnis des Jagdherrn zuwider gehandelt hatte. Auch ein Jagdgast, der auf anderes als das ihm freigegebene Wild jagt, kann sich nach feststehender Rechtsprechung der Jagdwilderei schuldig machen. Außerdem würden die Geweihe der vier unbefugt erlegten Hirsche eingezogen.

Opfer einer Kartenausschlägerin. Welche gefährliche Folgen der Besuch bei einer Kartenlegerin haben kann, zeigt in erschütternder Weise eine Verhandlung vor der Koblenzer Strafkammer. Ein junges Mädchen hatte einen jungen Mann kennengelernt. Es brannte darauf, zu wissen, ob er es „ernst“ meinte. Eine Freundin wußte Rat: Zur Kartenlegerin. Abends machte man sich auf den Weg. Die Wahrsagerin — eine 52jährige Frau K. aus Koblenz-Lüchel — breitete ihre schmutzigen Karten aus und erzählte dem Mädchen allerlei Mumpis. Unter anderem redete sie ihm auch ein, daß es Mutter werden würde. Die Furcht, welche das Opfer der Kartenlegerin deshalb vor den Eltern hatte, nützte die

Kranke Zähne können nur durch gewissenhafte Behandlung gesund gemacht werden. Richtige Zahnpflege aber schützt vor Krankheiten und Zahnzerfall.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Die Wiener Herbstmesse 1941 brachte größere Verkaufsergebnisse als erwartet 420.000 Besucher, darunter über 6000 Ausländer

Die Wiener Herbstmesse 1941, die am Sonntag nach achttägiger Dauer ihre Pforten geschlossen hat, hat klar und eindringlich die wachsende Bedeutung vor Augen geführt, die die Donaustadt Wien im Rahmen der großdeutschen und der gesamteuropäischen Wirtschaft heute einnimmt.

Die Messe wurde bis Sonntag mittags von über 420.000 Personen besucht, gegenüber 340.000 Besuchern auf der Frühjahrsmesse 1941 und 353.000 auf der Herbstmesse des Vorjahres. Von der Gesamtbesucherzahl waren 6029 Ausländer, die sich auf Bulgarien, Dänemark, Finnland, das Generalgouvernement, Griechenland, Italien, Kroatien, Serbien, auf die Niederlande, auf Norwegen, Rumänien, Schweden, auf die Schweiz, die Slowakei, die Türkei, auf Ungarn und auf das übrige Ausland sowie auf das Protektorat verteilen.

Die Gesamtzahl der Stände betrug 1096, auf denen 2226 Firmen vertreten waren. Insgesamt waren auf der am Sonntag zu Ende gegangenen Messe 74.850 Quadratmeter Ausstellungsfläche gegenüber 72.373 Quadratmeter auf der Frühjahrsmesse 1941 belegt.

Die stärksten Antriebe dürften in diesem Jahr von der Sonderabteilung „Heimische feste Kraftstoffe im Vierjahresplan“ ausgegangen sein, die dank dem Entgegenkommen des Generalbevollmächtigten für das deutsche Kraftfahrwesen noch bis 12. Oktober der Öffentlichkeit zugänglich sein werden.

Die Verkaufsergebnisse, die auf der Wiener Herbstmesse erzielt wurden, sind höher, als man erwartet hatte. Heute schon kann gesagt werden, daß zahlreiche zwischenstaatliche Beziehungen zustande gekommen sind, die günstige Abschlüsse versprechen und die Rolle Wiens im europäischen Transitverkehr aufs neue unterstreichen. Die Schweiz knüpfte Verbindungen mit den Balkanländern an, auch die Niederlande bauten ihre Verbindungen mit dem Südoosten weiter aus. Italien fand das besondere Interesse der Südoostländer, auch Ungarn war mit dem Ausstellungsergebnis recht zufrieden. Lieferungen kamen hier vor allem nach Deutschland zustande.

Im Messepalast entwickelte sich das Geschäft von der ersten Stunde an ungewöhnlich lebhaft. Recht rege war das Auslandsgehalt auf der Lederwaren- und Textilmesse. Einen bedeutenden

„Prophetin“ sofort aus und pries dem Mädchen einen „Wundertee“ an. Für sechs Tafeln mußte das Mädchen sage und schreibe 180 RM. bezahlen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um einen ganz gewöhnlichen Zinnkrauttee, der für zehn Pfennig zu haben ist. Als dieser Wundertee seine Wirkung zeigte, spielte die Wahrsagerin ihr Opfer einer Helfershelferin — der 63 Jahre alten Klara K. aus Niederlehnstein — in die Hände. Hier war das Mädchen vom Regen in die Traufe gekommen. Für eine Untersuchung verlangte ihr die Frau die runde Summe von 100 RM. ab. Schließlich kam die Polizei hinter das Treiben der beiden Gaunerinnen. Eine sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß die „Prophetin“ der Kartenlegerin bei dem Mädchen jeder Grundlage entbehrt hatte. Vor der Koblenzer Strafkammer betamen die beiden Schwindlerinnen jetzt ihre verdiente Strafe. Die Kartenlegerin wurde wegen Betruges von vier Monaten, ihre Helfershelferin wegen versuchter Abtreibung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Aber auch das Opfer der beiden Frauen mußte es bitter büßen, sich der Kartenlegerin in die Hände gegeben zu haben. Das Mädchen erhielt wegen versuchter Abtreibung drei Monate Gefängnis.

Wenn man Schmutz im Schuh versteckt... In einem norditalienischen Dorf hatte eine junge und wohlhabende Bäuerin ihren Schmutz im Wert von rund 100.000 Lire in einem alten Schuh versteckt. Sie hatte dies getan, um ihre arme Schwester, die sie zu Besuch erwartete, nicht neidig werden zu lassen. Diese Vorkehrung sollte aber keine Früchte tragen. Als sie eines Tages etliche Stunden vom Hause abwesend war, ersahen eine alte Bettlerin. Die arme Schwester war so von Mitleid erfüllt, daß sie der Frau die alten Schuhe der Schwester schenkte. Natürlich hatte sie keine Ahnung davon, daß der eine Schuh die Juwelen der Schwester enthielt. Bis jetzt gelang es nicht, die Bettlerin auszuforschen. Die beiden Schwestern sind aber — was nicht weiter wundert — seither völlig zertrübt.

Das Zebra vor dem Milchwagen. Die ungarische Stadt Stuhlweißenburg hat seit kurzem ihre eigene Sensation. Es handelt sich um ein prächtiges Zebra das jeden Morgen als Milchpferd durch die Straßen der Stadt zieht. Balam-

Erfolg hatten die neuzeitlichen Werkstoffe aufzuweisen.

Zusammenfassend läßt sich — wie der vorläufige Schlußbericht der Messeleitung feststellt — sagen, daß der sich aus der Wiener Herbstmesse 1941 ergebende Auftragsbestand die Beschäftigung der ausstellenden Firmen bis über das Frühjahr des neuen Jahres hinaus sichern wird.

Sonderchau der Steyr-Daimler-Puch-AG.

Unter dem Geleitwort „Im Krieg wie im Frieden in vorderster Front“ hat die Steyr-Daimler-Puch-AG. als Beitrag zur Wiener Herbstmesse in ihren ständigen Ausstellungshallen am Schwarzenbergplatz eine Sonderchau eingerichtet, die — ähnlich wie die große Ausstellung in Steyr im Jahre 1939 — in großen und kleinen Schauständen, Bildern, Dokumenten usw. einen Überblick über Werden, Wachsen und Leistungen des großen Unternehmens gibt. Es werden also in erster Linie Waffen vom ersten Hinterlader Werndls bis zu den Präzisionswaffen unserer Wehrmacht gezeigt und dazu Fahrräder, Motorräder und Kraftwagen, die hohen Anteil an den Siegeszügen unserer Armee haben, aber auch der unserer Verbündeten. Die Sonderchau bringt auch schon Schaustände, die aus der großen neuen Wälzlagerfabrik hervorgegangen sind — Erzeugnisse, die im militärischen und zivilen Flug- und Landverkehr, im Elektro- und Maschinenbau — als den höchsten Beanspruchungen gewachsen gelten. Einen besonderen Raum nimmt die Erzeugung der Kromag-AG., Hirtenberg, ein, die — wie ja die Steyr-Werke selbst auch — vor allem den Südoostexport pflegt und Schmalspurlokomotiven, Stahlspinnräder, Stahlrohre, Bohrer u. a. liefert. Die Krönung und Überhöhung der Sonderausstellung aber bildet ein neuer Steyr-Lastkraftwagen 1500 A-Typ, der nach den Richtlinien des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen General von Schell konstruiert ist und einen leistungsfähigen, geländegängigen Schnellkraftwagen mit Motorantrieb darstellt. Und als zweite Neuheit kommt dazu ein 5,2-PS-Puch-Krafttraktor Type 125, die auch wie noch jede neue Steyrer Konstruktions im Inland und Ausland ihren Weg machen wird.

ber heißt das brave Tier, das bis vor kurzem in Belgard behemtet war. Dort bildete es im Städtischen Zoo den Anziehungspunkt vieler Neugieriger, bis dann eines Tages der Krieg ausbrach. An dem gleichen Morgen, als Belgard bombardiert wurde, machte sich das Tier frei und suchte das Weite. Seinem Wärter gelang es zwar, Balamber nach etlichen Tagen wieder einzufangen, aber was sollte er mit dem Tier beginnen? Hier mußte eingefügt werden, daß der Wärter kein Gehalt vom Tiergarten erhalten hatte und daß er sich deshalb entschloß, das Zebra zu behalten. Futter kostete viel Geld, des Wärters Einkünfte aber waren recht bescheiden. So entschloß er sich eines Tages, seinem in Stuhlweißenburg wohnenden Bruder das Tier zu übersenden. Der war froh, als Balamber zu ihm gebracht wurde, denn von seinen vier Pferden hatte man ihm drei weggenommen, so daß er nur mit Mühe seinen Milchauslieferungsbetrieb aufrechtzuerhalten vermochte. Seither ist also auch das Zebra vor einem Milchwagen gespannt und versteht genau so brav wie irgendein Pferd alltäglich seinen Dienst...

Schlacht zwischen Schauspielern und Publikum. In der Gemeinde Tarzag (Ungarn) kam es diese Tage zu einem tragikomischen Zwischenfall. Die Amateurschauspielergruppe der Dorfjugend brachte das Drama eines einheimischen Autors zur Aufführung. Da der Darsteller, der eine Verführerrolle zu spielen hatte, von dem gehörnten Ehemann nicht die entsprechende Tracht Prügeln erhielt, kam es unter den Zuschauern zu Unwillensdemonstrationen gegen die Schauspieler. Diese verwahrten sich gegen die Kritik, und es entstand ein Streit, in dessen Verlauf die Schauspieler von der Bühne sprangen und sich auf die Zuschauer, die den Streit provoziert hatten, stürzten. Es entwickelte sich eine „Theaterschlacht“, in deren Verlauf zwei Zuschauer und ein Schauspieler derart verprügelt wurden, daß sie Knochenbrüche erlitten und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

Modeauswüchse in Paris. Die Pariser Zeitungen führen gegenwärtig einen heftigen Kampf gegen gewisse Modeauswüchse, die gerade jetzt während des Krieges nicht am Platze sind. Tatsache ist, daß die von den großen Schneiderateliers

veröffentlichten Herbstmodelle Übertreibungen aufweisen, die man geradezu als lächerlich bezeichnen muß. Die Röcke zum Beispiel sind so lang geworden, daß man einen Meter Stoff mehr dazu braucht, als bisher, die Handtaschen sind fünfmal so groß geworden als früher und die Krepentreife der Hüfte erinnert an die Combonihüte, die man in den USA. trägt. Die bekannte Schneiderin Jeanne Lanvin hat der Presse geantwortet, daß solche Auswüchse nicht von Ateliers, wohl aber von den Kundinnen geschaffen werden. Diese Ausrede hat den Blättern aber nicht genügt, und so setzen sie ihre Kampagne eben fort.

Ein Weinschiff scheiterte... Der Kapitän des französischen Motorschiffes „Andre“, das sich im Juni 1940 auf dem Unterlauf der Seine befand, erhielt damals den Befehl, sein Schiff, das eine Ladung von rund 2500 Hektoliter Wein trug, unverzüglich zu verladen. Der Befehl wurde so gleich ausgeführt, das Schiff aber scheiterte, ehe es ganz verladen, am Ufer der Seine. Sehr rasch sprach sich dieses Ereignis herum, und gar bald war eine stattliche Menge von Leuten zur Stelle, die sich aus der Schiffsladung ihren Weinkeller gratis auffüllten. Nach dem deutsch-französischen Waffenstillstand ließ die Schiffsahrtsgesellschaft eine Untersuchung einleiten, als deren Folge sich demnächst 161 Personen wegen Weindiebstahles vor Gericht zu verantworten haben werden. Unter den Angeklagten befinden sich nebst etlichen angeesehenen Kaufleuten auch einige Bürgermeister.

Zerstörte Hochzeitspläne. In Almedo (Holland) wurden kürzlich durch einen eigenartigen Unfall alle schönen Hochzeitspläne eines jungen Paares mit einem Male zerstört. Am Tage vor der Eheschließung flog nämlich die Wohnung der Brautleute in die Luft. Die jungen Leute waren eben dabei, zusammen mit Verwandten die Wohnung einzurichten, als plötzlich Gasgeruch wahrgenommen wurde, der von Minute zu Minute stärker wurde. Einer der Anwesenden war unvorsichtig genug, ein Streichholz zu entzünden, um nachzuschauen, woher das Leuchtgas wohl dringen mochte. Im gleichen Augenblick, da er das Zündholz entzündete, gab es eine mächtige Explosion, die so stark wirkte, daß von der gesamten Einrichtung nichts übrigblieb. Die Anwesenden wurden mit großer Gewalt an die Wand oder auf den Fußboden geschleudert, und es muß als besonderer Glücksfall bezeichnet werden, daß sie ohne schwere Verletzungen davonkamen. Der Traum vom jungen Eheglück ist für das Paar aber vorläufig ausgeträumt.

Arbeiter erben eine Fabrik. Das Tagesgespräch in Kopenhagen bildet gegenwärtig das Testament des bekannten Fabrikanten Steffen, der kürzlich verstorben ist. In seinem letzten Willen bestimmte er, daß seine im ganzen Land berühmte Salatzfabrik von seinen Arbeitern geerbt werden soll. Hier muß eingefügt werden, daß man sich eine alte Platte ohne eine Salatbeigabe der Firma Steffen in Dänemark kaum vorstellen kann. Es handelt sich um Mayonnaisegerichte, die im Laufe der Zeit einfach zu einer Selbstverständlichkeit wurden. Alle Angehörigen der Gesellschaft des verstorbenen Fabrikanten werden laut seinem Testament Aktionäre der Firma, vorausgesetzt, daß sie mehr als fünf Jahre bei ihm tätig waren. Der Chef des Hauses wird der bisherige Proturist. Wenn man bedenkt, daß die Fabrik täglich durchschnittlich 1500 Kilogramm seinen Salat absetzt, dann kann man wohl sagen, daß jene 15 Angestellten, die in den Genuß des Testaments gelangen, für die Zukunft ausgesorgt haben.

Explosion in der Hosentasche. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich kürzlich in einer Brüsseler Straße während der stärksten Geschäftszeit. Ein Spaziergänger hatte seine Tabakspfeife in die Hosentasche gesteckt, ohne zu bemerken, daß sie noch glimmende Tabakreste enthielt. Das Unglück wollte es, daß er in der gleichen Tasche ein frischgefülltes Feuerzeug trug. Mit einem Male gab es einen lauten Knall und im nächsten Augenblick stand der Anzug des Mannes in hellen Flammen. Nur dem raschen Einschreiten einiger Passanten hatte er es zu verdanken, daß er nicht tödliche Brandwunden erlitt.

Zwei Deutsche in Bolivien abgestürzt. Nach einem erst jetzt eingetroffenen Bericht wollten die deutschen Alpinisten Wilfried Rühm und Hans Gahrmann eine Besteigung des Illimani unternehmen. Die beiden Bergsteiger hatten die Absicht, nach drei Tagen wieder in die bolivianische Hauptstadt La Paz zurückzukehren. Als das nicht der Fall war, wurde eine Hilfsexpedition mit Dr. F. Fritz und R. Weittger ausgerüstet, die jedoch nur Spuren der Vermissten feststellen konnte. Ein paar Tage später wurde eine zweite Expedition ausgesandt, die den Tod der beiden Bergsteiger feststellte; sie waren bis auf die vorletzte Spitze des Illimani gelangt, verloren aber durch den starken Wind das Gleichgewicht und stürzten ab.

China, das Land der Gegenteile. In einer Schanghaier Zeitung erschien dieser Tage eine hübsche Zusammenstellung, aus der hervorgeht, daß China nicht nur das „Land des Lächelns“, sondern auch das „Land der Gegenteile“ ist. Aus der Liste ist ersichtlich, daß die Chinesen alles umgekehrt zum europäischen Brauch tun. Es beginnt beim Kompaß, der bei den Chinesen nach Süden zeigt, Männer tragen Röcke, Frauen hingegen Hosen, Kleider werden von Männern geschneidert, Frauen aber tragen schwere Lasten. Die geschriebene Sprache wird nicht gesprochen, die gesprochene aber nicht geschrieben. Bücher liest man von rückwärts beginnend, Fußnoten aber stehen am Kopf eines Blattes. Die Farbe der Trauer ist weiß, eine Braut erscheint dafür zur Trauung in Schwarz. Die Chinesen schüttern ihre eigene Hand an Stelle jener der ihnen vorgestellten Person. Schließlich beginnt der Chinese sein Mahl mit der Nachspeise und beendet es mit der Suppe.

Pancola-Film
Hauff viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Zeichen guter Milchleistung

Von Dr. Franz Waigner, Leiter der Landwirtschaftsschule Korneuburg

Bei jeder Rinderschau und ganz besonders auf den Viehmärkten hört man bei der Begutachtung der Tiere immer wieder von Milchzeichen und schon mancher Bauer hat sich zu einem Kaufe letzten Endes erst deshalb entschlossen, weil das betreffende Stück Vieh bestimmte gute Milchzeichen aufwies. Bei trockenstehenden Kühen, Kalbinnen oder wenn für die weiblichen Tiere keine Jahresaufzeichnungen über die produzierten Milch- und Fettmengen, für die männlichen Tiere keine Abstammungsnachweise vorliegen, ist man oft gezwungen, sich auf indirekten Wege über die Milchleistung ein Bild zu verschaffen. Diese indirekte Prüfung der Milchleistung erfolgt nun dadurch, daß man aus der praktischen Erfahrung heraus gewisse Körperformen und Erscheinungen mit der Milchleistung in Zusammenhang bringt und daraus auf die eventuelle größere oder geringere erbliche Anlage für die Milchproduktion schließt. Diesem besonderen Zwecke dienen eben in der Praxis die sogenannten Milchzeichen.

Was sind nun diese sogenannten Milchzeichen? Man versteht darunter jene Merkmale am Körper erwachsener Rinder, welche auf eine gute Erbanlage zur Milchergiebigkeit schließen lassen, und zwar, wenn es sich um eine Kuh oder Kalbin handelt, für das einzelne Tier, wenn es sich um einen Stier handelt, für die zugehörige Familie.

Als ein gutes Milchzeichen allgemeinen Charakters gilt bei Kühen bzw. bei Kalbinnen die typische weibliche Beschaffenheit des Kopfes. Eine Kuh mit einem Stierkopf wird es erfahrungsgemäß niemals auf eine hohe Milchleistung bringen. Es hängt diese Tatsache damit zusammen, daß die Milchproduktion dem weiblichen Tiere vorbehalten ist und eine ausgeprägte Weiblichkeit des Tieres, wiedergegeben in seinem weiblichen Aussehen, automatisch auch eine gute Milchleistung verbürgt.

Auch ein mittelfeiner Knochenbau und ein langer Rumpf werden als Merkmale einer guten Milchleistung öfters genannt.

Für die indirekte Prüfung der Anlage der Milchleistung sind ferner die Beschaffenheit von Haut und Haaren sehr wichtig. Eine feine, leicht verschiebbare, sich elastisch anfühlende und am Hals zur Faltbildung neigende Haut sowie eine feine glänzende Behaarung gelten ebenfalls als gute Milchzeichen. Man erblickt aus diesen Merkmalen eine gute Durchzüchtung der betreffenden Tiere. Die feine, glänzende Behaarung weist außerdem auch noch auf eine fräftige Gesundheit sowie gute Hauternährung hin. Durch die raue Haltung bei der Alpmung tritt allerdings ein verändernder Einfluß auf Haut und Haare im Sinne einer Vergroberung ein und ist in diesem Falle von der Bewertung dieses Milchzeichens abzusehen. Auch die Euterbehaarung soll fein und gleichmäßig beschaffen sein. Auffallend grobe, oft fingerlange Euterhaare, welche als „Wolfschaar“ dem Bauern bekannt sind, zeigen regelmäßig eine sorglose Zucht an und lassen indirekt erkennen, daß auch die Durchzüchtung auf Milchleistung nicht erfolgtig geübt wurde. Der mit der Behaarung noch zusammenhängende sogenannte „Milchspiegel“, als welcher ein zwischen Scham und Euter durch kürzere und in bestimmter Richtung verlaufende Haare gebildetes Haarfeld zu bezeichnen ist, steht mit der Milchleistung in gar keinem, auch nicht indirektem Zusammenhang und hat sich als vollkommen unverlässliches Milchzeichen erwiesen.

Eines der wichtigsten und ohne Zweifel auch eines der sichersten Milchzeichen ist das Euter. Darum unterläßt es der Bauer bei der Auswahl einer Milch- oder Zuchtkuh niemals, sich das Euter genau zu betrachten und zu untersuchen. Die Entwicklung des Euters, die Euterformen sowie die Höhe der Milchherzeugung sind vererblich. Es ist daher verständlich, daß dieser Milchherzeugungsstätte die größte Aufmerksamkeit bei der Beurteilung nach der wahrscheinlichen Milchleistung geschenkt wird. Das Euter als eine einzige große Milchdrüse ist wiederum aus unzähligen kleinen Drüsenbläschen zusammengesetzt, in welchen die Milch erzeugt wird. Je mehr solche Drüsenbläschen vorhanden sind, um so größer wird auch das Euter sein und um so mehr Milch wird wahrscheinlich bei entsprechender Stoffzufuhr durch das Blut produziert werden können. Man bezeichnet so ein großes Milchuter wegen seiner Zusammensetzung aus milchherzeugender Drüsenmasse auch als Drüsenuter. Dieses echte Drüsenuter fällt nach dem Melken stark zusammen und bildet rückwärts zwischen den Hinterextremitäten im abgemolkenen Zustande starke Falten. Wenn möglich, wird man daher zur Überzeugung von der Güte des Euters jede Kuh ausmellen. Diese einmalige Melkprobe ist auch deshalb angezeigt, da nicht jedes große Euter ein Drüsenuter ist, sondern oft durch starke Bindegewebs- und Fettanlagerung ein großes Euter auch ein sogenanntes Fleisheuter bzw. Fettheuter sein kann, welches nach dem Ausmellen nicht zusammenfällt und nicht faltig wird. Kühe mit Fleisheuter oder Fettheuter besitzen keine Anlage zu hoher Milchergiebigkeit. Außerdem soll ein gutes Milchuter an den Körper gut anschließen, nicht schlaff herabhängen, sich möglichst weit nach vorne erstrecken und auch nach rückwärts gut entwickelt sein. Bei einem guten Milchuter wird auch noch eine feine, leicht verschlebbare Hautbedeckung gewünscht und soll sich der obere Teil des Euters körnig anfühlen, weil die Drüsenmasse des Euters sich aus kleinkörnigen Partien zusammensetzt. Starke Knoten im Euter bezeichnen neben den Zigen sind aber immer ein Anzeichen von Euterkrankungen. Eine oft beachtete, ungleiche Entwicklung der einzelnen Euterquartiere, welche nicht auftreten soll, ist zum großen Teile meist nur durch unrichtiges Melken verursacht.

Entsprechend den vier Euterquartieren sollen normalerweise vier wohl entwickelte Zigen vorhanden sein. Dem Vorkommen einer fünften oder einer fünften und sechsten mehr oder weniger vollkommene entwickelte Zige mißt man heute nicht mehr jene früher vermutete günstige Bedeutung zu. Die bei Stieren normalerweise vor dem Hodenack sich vorfindenden kleinen warzenförmigen Zigenansätze sind, wie die Beobachtungen ergeben haben, in milchreichen Zuchten tatsächlich wesentlich länger entwickelt, als in Rassen oder Zuchten, in denen die Milchleistung gering ist. Es ist also bei der Beurteilung der Stiere auf dieses Milchzeichen entschieden zu achten, um so mehr, als bei Stieren jedes günstige Merkmal beachtet werden soll, da sich die Übertragung guter Erbanlagen auf Hunderte von Tieren vorteilhaft auswirkt.

Ein günstiges Milchzeichen sind ferner stark entwickelte „Milchadern“ und die sogenannten „Milchgruben“. Als Milchadern werden die starken, zwei bis drei Finger dicken Blutadern (Venen) bezeichnet, die am Bauche vom Euter weg nach vorne ziehen und einen großen Teil des im Euter verarbeiteten und von dort abströmenden Blutes dem Herzen zuführen. Die Erklärung für dieses Milchzeichen lautet, daß je mehr Blut mit den darin enthaltenen Milchaufbaustoffen in dem Euter verbraucht worden ist und nunmehr abfließt, um so mehr Milch auch im Euter erzeugt

worden sein muß. Dort, wo diese Milchadern in den Brustkorb eintreten, liegen die sogenannten unteren „Milchgruben“, auch „Milchschüsseln“ genannt, welche bei guten Milchkühen so groß sein sollen, daß sie für einen eingelegten Finger genügend Raum bieten.

Die „obere Milchgrube“ hingegen ist der mit den Fingern feststellbare, bei weniger gut genährten Kühen bereits aus einiger Entfernung deutlich sichtbare Abstand zwischen dem letzten Rückenwirbel und dem ersten Lendenwirbel. Auch dieser Abstand zwischen den beiden angeführten Wirbeln findet als Milchzeichen öfters Verwendung und soll verhältnismäßig groß sein.

Als ein von den schweizerischen Bauern schon seit langem verwendetes Milchzeichen gilt die Breite des Abstandes der beiden letzten Rippenpaare. Der Zwischenraum zwischen der letzten und vorletzten Rippe soll bei normaler Stellung des Tieres so groß sein, daß mehrere Finger — drei Finger gelten als mittleres, vier Finger als gutes Milchzeichen — eingelegt werden können. Für dieses Milchzeichen wird jene Erklärung gegeben, daß ein langgestreckter Körperbau die Vorbedingung ist für eine mäßige Entwicklung der Verdauungsorgane, welche letztere wiederum durch die Verarbeitung großer Mengen vom Euter eine absolute Vorbedingung sind für eine hohe Milchleistung.

Die Milchzeichen bestehen zu Recht. Ein Milchzeichen aber allein besagt sehr wenig, man muß vielmehr immer alle zusammen berücksichtigen und sich auch das Tier als Ganzes bei der Beurteilung betrachten.

Landfrauenschule in Gießhübl

An der Südgrenze des Amstettner Stadtgebietes liegt, eingebettet in grüne Wiesen und fruchtbare Obstdäner, in ausfichtreicher Lage die Landfrauenschule Gießhübl.

Der Aufbau dieser Musteranstalt zeigt so recht eindringlich das kulturelle Wollen und Schaffen Großösterreichs.

Schon 1935 kaufte das Land Niederösterreich drei Bauernhöfe in Gießhübl und errichtete daraus eine landwirtschaftliche Schule. Diese war aber nach einem Auspruch des jetzigen Direktors Pg. Went „ein Produkt aus Feigheit und Verlogenheit“; so manches wurde geplant, aber nichts vollendet. Ein früherer Wind piff mit dem Anschluß 1938 in den lendenlahmen Betrieb hinein. Der neue Direktor brachte von seiner früheren Tätigkeit in Wels, Rehs, Weizelsdorf und Edelhof wertvolle Erfahrung mit und der neue Staat hatte im Nu reichliche Mittel für die bäuerliche Fortbildung zur Hand und reges Schaffen durchpflanzte das stille Gießhübl. 1938/39 entstand als Sidrat des ehemaligen einstöckigen Schulgebäudes ein allen Anforderungen gewachsener zweistöckiger Neubau. Farbenlatte Fresken von Siegfried Stoikner zieren den Zubau. Eine blühblanke Großküche, anheimelnde Eh- und Lagerräume, sonnendurchflutete Lehrsäle und Schlafzimmer, Nähtuben und Arbeitsräume, eine Großwäscherei, eine Bäderei, moderne Kühlanlagen, ein geradzue idealer Wasch- und Baderraum, großzügige Lehmtischsammlungen, multertuglüt angelegte Stall- und Wirtschaftsgebäude, wohlbestellte Felder, Gärten und Wiesen, eine zentrale Heizanlage mit Kohlenbunkern, all diese Wesenheiten machen Gießhübl zur anerkannt schönsten landwirtschaftlichen Lehranstalt des Gaues.

Daß auch der Wirtschaftsbetrieb auf voller Höhe steht, zeigt ein Gang durch Ställe und Felder. Sofort nach dem Umbruch wurden moderne Maschinen eingesetzt, so z. B. ein Traktor, Garbenbinder, Heuelevator, eine Drehschneidemaschine, Strohprelle, Melkmaschine und eine sich besonders bewährende Kartoffelobermaschine. Als Muttervieh sieht man Prachtstüde von Montafonern in den Ställen. Direktor Went arbeitet bewußt nicht auf Spitzenleistungen hin, da diese einen Raubbau am Tier bedeuten, sondern er will bei den Kühen gute Durchschnittsleistungen von jährlich 3500 bis 3800 Liter erzielen. Allerdings gibt es einige Ausnahmen, so die Kuh „Agnes“ mit 5029 Liter und ihre Konkurrentin „Diga“ mit 5013 Liter Milchleistung im Jahre 1940. Leider legten sich die beiden gehörnten Damen arrogant

Starallüren bei, so würdigten sie außer eines behäbigen Kuhlplanders den Berichtsfasser nicht der geringsten andersgearteten „Äußerung“. Zu Vergleichszwecken ist auch Fledvieh eingestellt. Nach den Erfahrungen der Schule Gießhübl brauchen die Montafonern im Vergleich zum Fledvieh um 10 Prozent weniger Futter und geben dennoch um 10 Prozent mehr Milch. Direktor Went ist ein bekannter Kartoffelspezialist und erzielt auch entsprechende Erträge. So betrug 1939 das Hektarergebnis sage und schreibe 20.000 Kilogramm! In diesem Jahre belästerte die Schule Gießhübl die ganze Gemeinde Schönbrunn mit Kartoffeln. Die bestbewährten Kartoffelsorten sind: Bram, Boran, Ackerlegen und Priska.

Auch den Schulbetrieb selbst baute Direktor Went von robinsonähnlichen Zuständen zur heutigen Höhe aus. Im Jahre 1939 war der Neubau wohl fertig, aber es fehlte außer Betten und Sesseln jedwede Einrichtung und der größte Teil der Lehrmittel. Dennoch begann mit 14 Mädchen der Unterricht und trotz aller Schwierigkeiten hat es dieser Pionierjahrgang geschafft und zu Beginn des heutigen Schuljahres gibt die Zahl von 96 Anmeldungen wohl den besten Beweis für die Beliebtheit dieser landwirtschaftlichen Fortbildungsstätte.

Es gibt einen ganzjährigen Lehrgang sowie einen fünfmonatigen Winterkurs. Diese Lehrgänge vermitteln eine gründliche hauswirtschaftliche Schulung und bilden einen Teil der Berufsvorbereitung für die Berufe einer Haushaltungs- oder Berufsschullehrerin, Gutsjunktärin, Heimer- oder Küchenleiterin, Kinderspielerin, Hortnerin und Führerin im Arbeitsdienst und Landdienst. Außer einer theoretischen Schulung werden die Mädel zur praktischen Unterweisung wechselweise in Haus-, Näh-, Wäsche-, Garten- und Landwirtschaftsgruppen eingeteilt. Der Betrieb bringt es mit sich, daß es an dieser Schule eine Ferien gibt, das Schuljahr beginnt am 1. Oktober und endet am 30. September. Die an ihren selbstgeschneiderten einheftlichen Dirndl als „Gießhüblerinnen“ bekannten Schülerinnen stammen zum Großteil aus Bauern- und Lehrersfamilien der Gaue Niederdonau, Kärnten und Oberdonau. Durch beste Zusammenarbeit mit der Kreisbauernschaft Amstetten erfreuen sich auch die Winterkurse einer immer steigenden Beliebtheit bei den Bauern des Mostviertels und so bildet die Landfrauenschule Gießhübl eine Pflanzstätte für die Heranbildung deutscher Hausfrauen und Mütter, ergebunden und in der Volksgemeinschaft aufgehend. F. Adl.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Bäuerinnenversammlung in Haidershofen. Am Sonntag den 5. Oktober, 14.30 Uhr, findet im Gasthofe Braml in Stampf für die Bäuerinnen der Ortsbauernschaft Haidershofen eine Versammlung statt. Hierzu werden Kreisabteilungsleiterin A. Went und Kreisbauernführer Sepp Schwandl als Sprecher erscheinen.

Bauernsprechtage in Haidershofen. Ortsbauernführer Sündhuber hält am Sonntag den 5. Oktober um 16.30 Uhr im Gasthofe Braml in Stampf einen Sprechtag. Hierbei wird Kreisbauernführer Sepp Schwandl über kriegswirtschaftliche Angelegenheiten sprechen.

Melkerversammlung in St. Valentin. Die Fachschaft „Melker“ veranstaltet am Sonntag den 5. Oktober um 19 Uhr vormittags im Gasthofe Wallner zu St. Valentin eine Versammlung für Berufsmelker und Melkpersonal. Als Sprecher werden hierzu Landesfachschaftsleiter Oberkontrollor Simon Stenicher, Kreisfachschaftsleiter August Köppler, Melkereileiter Ing. Otto Buchner und Kreisfachschaftsleiter Rudolf Kronberger erscheinen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird auch der Reichsnährstandsfilm „Gewinnung guter Milch“ vorgeführt.

Sprechtag in Althartsberg. Am Sonntag den 12. Oktober wird im Rahmen eines Sprechtages des Ortsbauernführers Heigl im Gasthofe Kappl Kreisbauernführer Sepp Schwandl ein kriegswirtschaftliches Referat ertönen.

Bauernversammlung in Amstetten. Ortsbauernführer Gschliffner hält Sonntag den 5. Oktober um 14 Uhr im Gasthofe Langeder seinen Monatsprechtag. Die Ausgabe von Kontrollscheinen für den Kartoffelbezug nimmt er an Samstagen von 15 bis 18 Uhr im Hause Fadingerstraße 30 vor.

Sprechtag in Markt Wdagger. Ortsbauernführer Marksteiner hält Sonntag den 5. Oktober im Gasthofe Pilsinger um 19 Uhr vormittags seinen Sprechtag.

Sprechtag in Windhag. Sonntag den 12. Oktober hält Ortsbauernführer Rumpel um 11 Uhr vormittags im Gasthof Schaumberger seinen Sprechtag.

Zuchthähnenversteigerung in Amstetten

Die Landesfachgruppe „Landwirtschaftliche Geflügelzüchter Donauland“ führt heuer ihre erste Zuchthähnenversteigerung am 22. Oktober mittags 13 Uhr im großen Saal zu Amstetten durch. Hierbei kommen etwa 20 Prozent Italiener, 20 Prozent Leghorn und 60 Prozent Rhodländer zur Versteigerung. Da Amstetten für das Gebiet der Landesbauernschaft günstig gelegen

ist, ergibt sich für Bruteierlieferbetriebe die Möglichkeit, hier erstklassiges Zuchtmaterial zu erwerben. Züchter, die bereits einen Vermittlungsauftrag erteilt haben, jedoch auf der Versteigerung selbst Zuchttiere erwerben wollen, haben diese Absicht spätestens eine Stunde vor Beginn der Versteigerung bei der Leitung bekanntzugeben. Es ist erforderlich, daß die zur Schau gestellten Hähne rechtzeitig vor Beginn der Versteigerung in Ruhe befestigt und ausgewählt werden. Anschließend an die Versteigerung findet um etwa 15 Uhr im gleichen Saale eine Geflügelzüchterversammlung statt.

Güllevorführung in Aschbach

Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Donauland wird am Sonntag den 12. Oktober um 15 Uhr am Bauernhof Josef Bruckner in Oberaschbach („Kammer in der Bies“) eine Beispielsbegüllung durchgeführt. Hierbei werden die Sachbearbeiter der Hauptabteilung 2 von der Kreisbauernschaft Amstetten und Ing. Stieber von der Landesbauernschaft Donauland anwesend sein. Vorkur hält hierbei ein Referat über „Wesen, Bedeutung und Betrieb der neuzeitlichen Güllewirtschaft“. Da Heimweidetrieb und Güllewirtschaft von größter Bedeutung sind, werden die Bauern auf diese Veranstaltung ganz besonders aufmerksam gemacht.

Bienenzuckerbezug

Die diesjährige Zuteilung von Bienenzucker für die Herbstfütterung 1941 und Frühjahrsfütterung 1942 erfolgt nicht getrennt, sondern in einer Zuteilung. Die Zuteilungsmenge für Herbst und Frühjahr zusammen beträgt je Bienenvolk 7.50 Kilogramm. Im Gegensatz zu der bisherigen Regelung wird unvergällter, also Verbrauchs- und Zuteilungszucker bis längstens 30. November 1941 von den Imkerzweckgruppen einzulösen. Nach diesem Termin eingereichte Bezugscheine werden zurückgewiesen und gelten ausnahmslos als verfallen. Die bereits vor Herauskommen der Neuregelung angefertigten und auf „vergällten Zucker“ lautenden Bezugscheine sind anzuerkennen und mit unvergälltem Zucker einzulösen.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

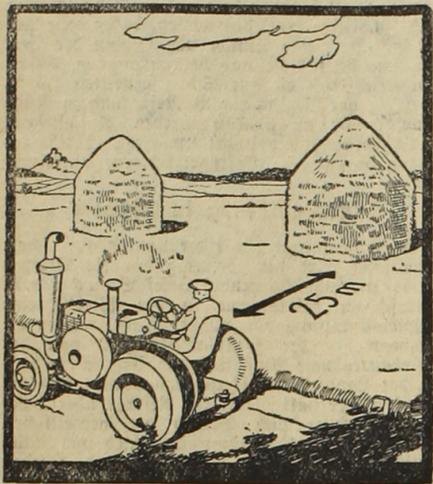
vom 6. bis 11. Oktober (Sendung 6.50 Uhr).

- Montag den 6. Oktober:** Herbst- oder Frühjahrs- pflanzung? (Ing. Karl Wulch).
- Dienstag den 7. Oktober:** Wie schütze ich meinen Obstdaer von Wildschweiz (Kudolf Brezina).
- Mittwoch den 8. Oktober:** Die bäuerliche Obst- branntweinerzeugung (Ing. Ed. Hartmann).
- Donnerstag den 9. Oktober:** Gejundes Leben auf dem Lande: Die Schugimpfung gegen Diphtherie (Prof. Dr. Gundel).
- Freitag den 10. Oktober:** Haus- und Gerätesprüche (Dr. Luise Heß).
- Samstag den 11. Oktober:** Das bäuerliche Handwerk (Fritz Spindler).

Berichte

Kürzlich fand im Hotel Pittner zu St. Pölten eine Tagung der Kreisfachschafts- und Kreis- gefolgschaftswarte statt. Sie war aus allen Kreisen des Viertels oder dem Wienerwald befrist. Sachbearbeiter Rohatsch von der Landesbauernschaft Donauland, Abt. IB, leitete die Tagung und erstattete hierbei mehrere Referate. Der Vormittag war der Bekanntgabe und eingehenden Erörterung der neuen Anordnungen des Reichsbauernführers über die Fachschaften und die Arbeitsanweisungen für die Fachschaftsware gewidmet. Die Fachschaften wurden gebildet, um eine individuelle Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder in den Sonderbezugsgruppen des Reichsnährstandes in allen berufsständischen, sozialpolitischen und beruflichen Fragen zu gewährleisten. Ihre Leitung obliegt den Fachschaftswaren. Diese sind die Vertreter der Fachschaftsangehörigen bei den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes. Sie sind ehrenamtliche Mitarbeiter im Reichsnährstand und gehören zum Arbeitskreis des Gefolgschaftswares. Im Gebiet der Landesbauernschaft Donauland wurden folgende Fachschaften errichtet: Melker, Schäfer, Schweinewärter, Pferde- pfleger, Kleintierpfleger, Viehhalter, Gärtner, Waldbearbeiter, Fortangeteilte, Berufsjäger, landwirtschaftliche Angestellte, Milchkontrollangestellte, Molkereifachleute, Brennereifachleute, Gutshandwerker, Schlepperführer, Fischer und Winzer. Von diesen bestehen Landesfachschaften und vom größten Teil auch Kreisfachschaften. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die Fachschaftsware ihre Angehörigen größtenteils ermittelt haben und in Form von Sprechtagen und Schulungs- veranstaltungen bereits in reger Verbindung mit den Fachschaftsangehörigen stehen. Ein Hauptaugenmerk werden die Fachschaftsware im kommenden Herbst und Winter der zusätzlichen Berufsfortbildung zuwenden. Hierzu stellt die Landesbauernschaft eine Reihe wertvoller Lehrfilme, Lichtbilder und sachliches Schrifttum zur Verfügung. Lehrfahrten und Betriebsbesichtigungen, Kurse und Leistungswettbewerbe werden diese Tätigkeit vervollständigen. Monatlich einmal werden die Kreisfachschaftsware auf der Dienststelle der Kreisbauernschaft den Fachschaftsangehörigen zur Erteilung von Auskünften und zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden an einem bestimmten Sprechtag zur Verfügung stehen. Nach einer regen Aussprache schloß Sachbearbeiter Rohatsch mit einem Appell zu reger Fachschaftsarbeit die Tagung.

Bauernsprechtag in Biberbach. Am Sonntag den 28. September fand in Biberbach eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Ortsbauernführer Litzelbacher und Bürgermeister Thuermer auf befragten die für die Bauernschaft z. Z. schwebenden Tagesfragen. Stabsleiter Koch von der Kreisbauernschaft Amfetten unterstrich besonders die für die Bauernschaft verantwortungsvollen Ausbringungsverpflichtungen, die im Interesse der Gesamtvollversorgung der Bauernschaft auferlegt werden müssen. Auch hier war wieder das große Verständnis der Bauernschaft sehr bemerkenswert.



Erntevorräte an Wegen sind stark gefährdet!

Die Vorräte müssen möglichst weit ab von öffentlichen Wegen aufgestellt werden. Der Mindestabstand beträgt 25 Meter.

Mitteilungen

Obstbaumpflanzmittel für 1942 rechtzeitig bestellen. Die besonderen Verhältnisse verlangen es, daß jeder Obstbauer, der seine Bäume spritzen will — und dies wohl jeder Obstbauer tun — sich seine Spritzmittel rechtzeitig für das nächste Jahr bestellt. Diese Obstbaumpflanzmittel sollen womöglich jetzt schon bestellt werden. Für die Winterspritzung gegen tierische Schädlinge, die auf den Bäumen überwintern, braucht man Obstbaumpflanzmittel, das beim Händler frei erhältlich ist. Für die Vorblütspritzung, besonders notwendig gegen den Schorf bei Äpfeln und Birnen und die Schrottschrankheit bei den Kirschen, wird 1- bis 2prozentige Kupferkalkbrühe angewandt. Dieser Kupferkalk kann nur auf Märkten bezogen werden. Bestellungen auf Märkten und ihre Ausgabe erfolgt durch die örtlichen Gartenbauvereine. Falls ein solcher nicht vorhanden ist, wende man sich an den Ortsbauernführer. Anmeldungen für Kupferkalk sind noch in diesem Monat vorzunehmen. Die Gartenbauvereine geben diese Meldungen geschlossen an das Pflanzenschutzamt weiter, von dem sie dann die Bezugsmarken erhalten. Wichtig für alle ist, daß diese Bezugsmarken noch bis Ende Oktober bei den Lieferanten, wie z. B. Genossenschaften oder Drogerien abgegeben sein müssen, damit eine richtige Belieferung für das nächste Jahr möglich ist. Für die Nachblütspritzungen kommt in erster Linie die Verwendung von 2 Prozent Schwefelkalk und 0,4 Prozent Blei- oder Kaltsäure, oder auch ein fertiges Präparat, in dem Kupfer

und Arsen schon gemischt enthalten ist, in Betracht. Schwefelkalk und Arsen ist ohne Bezugsmarken frei im Handel erhältlich.

Zur Reichsverbands-Stutenschau für Haslinger in Weyer a. d. Enns. Die heute, Freitag den 3. Oktober, stattfindende Haslinger-Schau des Haslinger-Zuchtvereines Weyer a. d. Enns wird in diesem Jahre in dem weiten Rahmen der Reichsverbands-Stutenschau abgehalten. Es ist vielfach noch unbekannt, daß das heute besonders hochgeschätzte und vielbegehrte zähe Gebirgsstier der Haslinger-Rasse auch in verschiedenen Gebieten des Donaulandes mit sehr viel Erfolg gezüchtet wird. Die meisten der im Donauland bestehenden Haslingerzuchten gehen auf Südtiroler Haslingerhengste und gute, reinerzogene Haslingerstuten aus Nordtirol zurück. Das älteste Haslingerzuchtgebiet wurde 1900 in Lunz am See errichtet. Weitere Haslingerzuchtgebiete befinden sich in Rehof, Göding a. d. Mariazellerbahn und Seehof am Erlaufsee sowie in den Gebieten von Neunkirchen, Lilienfeld und Neuhofen a. d. Ybbs. In Oberdonau ist vor allem Weyer a. d. Enns als Hauptzuchtgebiet zu nennen, dem sich Großraming an die Seite stellt. Schon 1898 kamen die ersten Haslinger nach Weyer. In letzter Zeit ist auch in Bad Aussee ein geschlossenes bäuerliches Haslingerzuchtgebiet entstanden. Die donauländische Haslingerzucht basiert auf guten natürlichen Voraussetzungen und allgemein spricht man ihr eine große Zukunft zu.

Die künftige Neuordnung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse. Auf einer Arbeitstagung der Landesabteilungsleiterinnen der Abteilung „Die Landfrau“ des Reichsnährstandes in Weimar machte kürzlich Oberlandwirtschaftsrat Kann interessante Angaben über die beabsichtigte Neuordnung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse nach dem Kriege. Statistische Untersuchungen im Altreich haben ergeben, daß es dort rund 650.000 landwirtschaftliche Betriebe gibt, deren Wirtschaftsbasis für die bäuerliche Familie zu klein ist. Andererseits sind in den neu zum Reich gekommenen Räumen große Gebiete mit deutschen Bauern zu besiedeln, weshalb es nahe liegt, diese Neubesiedlung Hand in Hand mit der Herstellung gesunder Lebensgrundlagen des Bauerntums im übrigen Reich durchzuführen. Um ein genaues Bild über die Besitzverhältnisse und die notwendige Neuordnung zu gewinnen, werden zur Zeit etwa 10 v. H. der deutschen Gemeinden untersucht. Bis zum Frühjahr 1942 hofft man auf diese Weise einen gewissen Überblick über die Besitzstruktur der Landwirtschaft zu erhalten. Nach den bisherigen Untersuchungen kann man vier Gruppen von Betrieben unterscheiden, die einer Neuordnung bedürfen: 1. Gesunde Bauernhöfe, die allen Voraussetzungen entsprechen und deren Besitz lediglich zusammenzulegen ist; 2. Bauernhöfe, die keine ausreichende Ader-nahrung besitzen, aber in ihrem Können gesund sind und eine Aufstockung zulassen; 3. Betriebe, die zu klein sind, deren Hofform eine Entwicklung zum Erbhof nicht ermöglicht und deren Familien für eine Neuan siedlung in Frage kommen und 4. Betriebe, die sich nicht zu einem Erbhof aufstocken lassen und deren Familie für eine Neuan siedlung nicht in Frage kommt. Die Zahl dieser Betriebe ist besonders groß in dem Frei-teilungsgebiet. Ein Teil der aus diesen Gebieten neu anzuliedelnden Familien dürfte im Altreich angelegt werden. Für die Ansiedlung in den neuen Gebieten dürften nach den bisherigen Untersuchungen des Reichsnährstandes 225.000 bäuerliche Familien in Betracht kommen. Dabei sind nicht mitgerechnet die nachgeborenen Bauernsöhne und -töchter, die naturgemäß ebenfalls damit rechnen, auf einem neuen Bauernhof angelegt zu werden. Für die Besiedlung der neuen Räume stehen jedenfalls genügend bäuerliche Menschen zur Verfügung. Grundsätzlich soll die Ausstie-

lung, die erst nach dem Kriege durchgeführt wird, freiwillig erfolgen. Umlegungsbedürftig sind etwa 10 Millionen Hektar. Bei intensiver Durch-führung könnte man dieses Ziel in rund 30 Jah-ren verwirklichen. Zur Neuordnung der Lebens-grundlagen des Bauerntums gehört aber auch eine arbeitsmäßige und einkommensmäßige Neugestaltung. Im Altreich wird das Schwergewicht zukünftig im Familienbetrieb liegen, der im wesentlichen mit familieneigenen Arbeitskräften den Hof bewirtschaften kann. Das Ideal ist der arron-dierte Hof, dessen Land geschlossen um den Hof liegt, mit entsprechender baulicher und technischer Ausrüstung und einem der Hofgröße angepaßten Viehbestand. Als untere Einkommensgrenze für die bäuerliche Familienwirtschaft sei ein Reih-

kommen von 8000 bis 10.000 RM., also ein Nettoeinkommen von 3000 bis 4000 RM. zu be-trachten. Dieses Einkommen entspricht dem Durchschnittseinkommen eines qualifizierten In-dustriearbeiters, was aber heute in den Frei-teilungsgebieten bei weitem nicht erreicht wird. Für die neuen Gebiete wird hinsichtlich der Hof-gestaltung ein anderer Maßstab anzulegen sein, da zusätzliche Arbeitskräfte in großem Umfange nicht zur Verfügung stehen. Die Kosten für eine derartige Neuordnung innerhalb des Altreiches ohne die Besiedlung der neuen Räume, also die Baukosten für Neu- und Umbauten, Dorfauflöserung, technische Ausrüstung der Höfe usw. kann man auf rund 52,3 Milliarden RM. beziffern.

Für die Hausfrau

Waschen ohne Seifenkarte

„Ach, ich komme so schlecht mit meinen Waschmitteln aus! Bei der Sparelei ist der Waschtrog wirklich keine Freude!“

Das ist so ein Stoßseufzer der Hausfrauen, den man oft hören kann. Gewiß, wenn man alles, also Weißwäsche, Buntwäsche und Feinwäsche mit den zugeteilten Waschmitteln wäscht, dann muß man schon genau aufpassen und einteilen. Aber es gibt ja hier einen so guten Ausweg. Feinwäsche, Strümpfe, auch Wollstrümpfe, Pull-över, Röcke, Handtücher, ja sogar Buntwäsche, wie z. B. Küchenschürzen, muß man ja gar nicht in einer Seifenlösung waschen. Alle diese Dinge wäscht man in — Kartoffelwasser — und zwar kann man sowohl das Abkochwasser geschälter Kartoffeln, als auch Kartoffelwasser benutzen, das man sich durch Abkochen der rohen, sauber gewaschenen Kartoffelschalen herstellt. Diese hand-warme Flüssigkeit hat ein Schmutzlösungs- und Reinigungsvermögen, das dem der Seifenlösung fast gleichkommt. Besonders Wollschürzen werden durch eine Wäsche mit Kartoffelwasser auffallend weich und schön. Für verschmutzte Küchenschürzen kann man das Waschwasser selbstverständlich heißer verwenden als für Feinwäsche.

Sollten die Kartoffeln sich schlecht kochen, d. h. im Abkochwasser kleine Kartoffelstückchen herum-schwimmen, so gießt man es zweckmäßig vor der Benutzung als Waschwasser durch ein gebäubertes Tuch, in dem dann die Kartoffelstückchen zurück-bleiben. Das Abkochwasser eines Tages wird nun nicht für die ganze „kleine Wäsche“ ausreichen, da muß man eben sammeln. Allerdings sei er-wähnt, daß man das Abkochwasser nicht länger als zwei Tage aufheben kann.

Wer die wöchentliche „kleine Wäsche“ mit Kartoffelwasser wäscht, dem verbleiben reichlich Waschmittel für die große Haushaltswäsche, und die Sorge vor diesem Tage ist damit ver-schwunden.

Eingeäuertes Gemüse

Es wird auf dem Lande kaum einen Haushalt geben, in dem nicht alljährlich im Herbst eine entsprechende Menge Sauerkraut eingestampft wird. Das feingehobelte Kraut wird mit Salz, meist 10 Deka auf 10 Kilo Kraut, gemischt und in das gut gereinigte Gefäß eingelegt und ein-gestampft, bis die Flüssigkeit über der Masse steht. Dann wird es mit Tuch und Brett bedeckt und mit einem Stein beschwert. Um einen ganz besonders guten Geschmack zu erzielen, kennt jede Hausfrau eine besondere Zutat, sei es Kümmel oder Wacholderbeeren, geraspelte Äpfel, Möhren oder Zwiebeln.

Nun hat man neuerdings durch Versuche fest-gestellt, daß auch alle anderen Gemüse außer Spi-

nat, Kohl, Tomaten, Rüben, Kohlrüben usw. auf dieselbe Art wie Sauerkraut haltbar gemacht, ganz ausgezeichnet schmecken. Es darf aber nur frisches, kein längere Zeit gelagertes Gemüse da-zu verwendet werden. Man hobelt es wie das Kraut fein oder raspelt es, mischt es mit Salz und stampft es ein. Ist dies nicht möglich (wie z. B. beim Karfiol), so benötigt man eine Auf-gußlösung aus Wasser, in dem man etwas Gemüse eine halbe Stunde lang ausgekocht hat. Die ab-geseigte und abgekühlte Flüssigkeit wird mit Salz und etwas saurer Milch vermischt über die fest eingelegten Gemüse gegeben.

Vor der Eingeäuierung müssen alle dazu ver-wendeten Gefäße gereinigt, Holzgefäße auch auf ihre Dichtigkeit hin geprüft werden. Die Salz-zugabe beträgt bei den einzelnen Gemüsen 1½ bis 3 Prozent. Bohnen, Blumenkohl u. a. er-fordern 3 Prozent, Weiß- und Rotkraut und Rü-ben nur 1½ Prozent, die anderen Gemüse liegen ungefähr in der Mitte. Günstig ist die Beigabe von etwas saurer Milch, etwa ½ Liter auf ein 10-Liter-Gefäß, da hierdurch die Milchsäuregärung schneller und reiner eintritt.

Jetzt reifen die Hagebutten

Aus dem dornigen Strauchwerk der Hedden-rosen leuchten die hochroten Hagebutten heraus und laden zum Pflücken ein. Will man sie als ganze Früchte kochen oder entkern trocken, nimmt man sie, solange sie noch fest sind, ab; in diesem Reifezustand enthalten sie zudem auch das meiste Vitamin C. Ihr Gehalt an Vitamin C ist sogar so ansehnlich, daß ein einziger Eßlöffel Hagebuttenmarmelade genügt, um den Tages-be darf des Menschen an diesem lebenswichtigen Wirkstoff zu decken. Sollen sie zu Mus verkocht werden, kann man sie auch später pflücken, weil durch die herbstliche Kälteeinwirkung das Frucht-fleisch weicher wird. Verwenden lassen sich die Hagebutten, die außer ihrem reichen Vitamin-gehalt auch noch Kalzium, Natrium, Kalzium, Eisen und Magnesia enthalten, sowohl ganzfrüchtig — durchgeschritten, entkern, tüchtig gewaschen und gut gedudert — zu Kompott, als auch weich ge-kocht, durchgetrieben und ebenfalls gedudert, zu einem feinen Mus. Dabei ist nur zu beachten, daß die Hagebutten, um das sehr hitzeempfindliche Vitamin C nicht zu zerstören, nur kurz gekocht werden sollten und man die fertige Fruchtmasse nicht in Gefäßen mit Metalldeckeln aufbewahren darf, weil sich die Berührung mit Metall schäd-lich auswirken kann. Getrocknet und entkernt ge-ben die Hagebutten ferner einen beförmlichen Heißtee für Nierenkranke und die vorgekneteten, gerösteten und fein zermahlene Kerne einen ge-sunden Kaffee-Ersatz.

B. Gerde: DAS GRAUE GITTER

(4. Fortsetzung)

Lebensroman

eines deutschen Mädchens in China

Übrigens fühlte sich Grete selbst kaum als Pflegerin, seitdem sie das graue Gewand ab-gelegt hatte.

„Sie können unmöglich in dieser Tracht mit mir reisen“, hatte Mr. Whatt gesagt. „Man würde mich geschäftlich nicht mehr für voll nehmen. Ein Mann, der ohnehin bald abreist? Wer wollte noch mit mir Geschäfte machen. Sie können Ihren Dienst ebensogut in gewöhnlicher Kleidung machen.“

Grete hatte das eingesehen. Die Auswahl von Kleidern war schwierig. Grete hatte es sich ver-beten, daß Mr. Whatt ihr Kleider kaufte; schließ-lich mußte sie aber zugeben, daß er wenigstens die seidenen Tropenkleider aus London bestellte.

Die geschäftlichen Angelegenheiten mit Meßter & Co. waren ebenfalls in Ordnung gebracht wor-den. Gretes Mutter konnte wieder ruhig schlafen und ihr Geschäft weiterführen.

Mit den neuen Besitzern des Bankhauses Sudemann — Grete wußte nur, daß es Engländer waren — wurde ein günstiges Abkommen ge-zonnen. Die Hälfte der Schuld wurde in bar ge-zahlt, der Rest sollte nach einem Stillhalteabkom-men erst im zweiten Jahr in Monatsraten ab-gedebtet werden. Bis dahin würde Grete der Mut-ter ihre Ersparnisse überweisen.

Dann kam der Abschied von der Mutter. Grete wollte nicht, daß sie auf den Bahnhof kam. Ihr kamen noch jetzt die Tränen, wenn sie daran dachte. Die gute Mutter! Sie hatte Grete noch ein kleines Gläschen mit einer grünlichgelben Flüssigkeit mitgegeben. Gegen Zahnschmerzen! An was ein Mutterherz nicht alles denkt.

Dann war der große Sprung gekommen. Ein Sprung in ein Leben, das Grete nie gekannt, nicht einmal für möglich gehalten hatte. Sie hatte ihr Schlafwagenabteil 1. Klasse neben dem Abteil Mr. Whatts. Im Hotel ein Zimmer mit Bad.

Lords vorgestellt, deren Adel bis ins 14. Jahr-hundert reichte.

Grete erinnerte sich noch an das erste gemein-same Mahl. Es war in einem Hotel in Paris. Sie saßen in einem abgeordneten kleinen Raume. Mr. Whatt hatte den Smoking angelegt. Grete trug ein Abendkleid aus Tüll und schwarzen Spitzen, das Hals, Arme und Rücken freiließ. Ein lautloser Kellner mit versteinertem Gesicht be-diente sie.

Grete stellte das Menu zusammen. Sie ver-mied sorgfältig alle Speisen, die Mr. Whatt schaden konnten. Sie war froh, die Tätigkeit, für die sie ja bezahlt wurde, wenigstens in diesem bescheidenen Umfang auszuüben. Mr. Whatt dankte ihr trotzdem in warmen Worten für die Aufmerksamkeit.

Er versuchte an diesem Tag, Grete die Hand zu küssen. Sie verwahrte es ihm. Mr. Whatt spielte den Gefränkten. Er wußte natürlich, es war nur seine eigene Schuld. Sie hatte keine wie immer geartete Verpflichtung, sich solche Vertrau-lichkeiten gefallen zu lassen. Er fühlte, daß er einen Fehler gemacht hatte.

Mr. Whatt vermind in Zukunft derartige Fehler. Er hüllte Grete in Sicherheit. Er sprach viel von seiner Krankheit, ließ sich von Grete Pulver bereiten, legte mehr Gewicht auf die Zu-sammenstellung der Diätispeisen. Grete legte eine Gewichtskurve an. Es geht besser, als ich ange-nommen hatte, dachte sie.

Als Mr. Whatt einige Tage an einer starken Magenindisposition erkrankt war, wurde ein Arzt gerufen. Grete wurde als Pflegerin vorgestellt. Der Arzt erteilte ihr Vorschriften. Grete fühlte wieder sicheren Boden unter den Füßen. Sie be-gann wieder zu glauben, daß Mr. Whatt sie wirklich in erster Linie als Pflegerin aufgenom-men hatte. Das Vertrauen stärkte ihr Selbst-bewußtsein.

Damit hatte Mr. Whatt gerechnet. Wenn wir erst in China sind, ist jede Gefahr vorbei, sagte er sich immer wieder. Er ging im Zimmer auf und ab und sprach mit sich selbst. China ist wie eine einsame Insel. Wir werden nur unter Chinesen leben. Das gesunde Blut ihrer weißen Rasse wird mein stärkster Bundesgenosse sein. Ich darf keinen Fehler machen. Ein einziger Fehler und ich habe sie verloren.

Er sah sich in dem großen Wandspiegel. Ich bin gewachsen wie ein Zwanzigjähriger, sagte er sich. Meinem Gesicht nach könnte ich vierzig sein. Was macht es aus, daß Grete 20 Jahre jünger ist als ich. Was sind je denn, diese jungen Leute von heute? Junge Hunde, die mit ihrer Kraft

progen. Ohne jede Reife, ohne Erfahrung, wie man eine Frau zu nehmen hat. Trotzdem muß ich mich vor ihnen hüten. Vor den Jungen. Ich kann Grete nicht einpersenen. Nicht auf dem Schiff und nicht drüben in Amerika. Ob es nicht bes-ser wäre, im Zwischenland zu reisen? Leute im Zwischenland sind leichter zu kaufen. Aber wie kann ich, John Whatt, im Zwischenland reisen?

Stundenlang beschäftigte sich Mr. Whatt mit diesem Problem. Seine Aufgabe zerfiel in zwei Teile. Für Grete gefährliche Männer auszu-schließen und sich selbst ihr Liebenswert zu machen.

Auf der Überfahrt nach Neuyork begann der Kampf. Mr. Whatt hatte sich auf diesen Kampf vorbereitet. Er wußte, daß er Grete nicht ver-bieten konnte, mit anderen Männern Bekann-tschaft zu machen, zu sprechen, Sport zu treiben. Dazu war auf dem Schiff reichlich Gelegenheit. Er ließ deshalb Grete keine Minute aus den Augen. Er wurde nicht müde, den Reiz ihrer jungen Bewegungen zu beobachten, wenn sie am Geländer stand, wenn sie die Arme hob und die Hand an die Stirn legte, um besser auf das Meer sehen zu können. An Grete war alles so leicht, so schwebend, so jung! Sie erfüllte all die Men-schen um sich mit einer schwebenden Anmut. Sie war das natürliche Menschenkind unter all diesen aufgewüpften Frauen und blasiereten Snobs.

Mr. Whatt war das Seefahren gewohnt. Trotzdem lag er müde im Liegestuhl, um Grete mehr an sich zu fesseln. Schließlich mußte sie ja für ihn sorgen. Er ließ sie hundertmal nach einer Decke, nach einem Medizinfläschchen laufen, nur um diesen jungen Körper in Tätigkeit zu sehen und sich an der Mannigfaltigkeit und dem wech-selnden Schwung ihrer Bewegung zu erfreuen. Die frische Luft, die Freude an Grete, die ge-gläute Operation, das alles ließ Mr. Whatt wie-der ausleben. Sein Gesicht wurde voll und braun, seine Gestalt straffte sich. Ich habe mir zwanzig Jahre meines Lebens zurückgekauft, sagte er sich.

Mr. Whatt fühlte, wie alles Krante von ihm abfiel. Es gab keine bessere Kur als seine Wünsche um Grete. Er beschäftigte sich immer mehr mit der nahen Zukunft in China und spürte gleich-zeitig die schöne Gegenwart. Er verspürte zum ersten Male in seinem nur auf Geld und Gewinn eingestellten Leben die Schönheit des Meeres, das Rauhen des Windes, den Wohlklang der Musik, für die er früher nie etwas übrig gehabt hatte. Und all das, diese Gegenwart, dieses hoch-gestimmte Leben auf dem Schiffe gehörte ihm.

Wenn Grete objektiv gewesen wäre, würde ihr die Veränderung im Wesen Whatts aufgefallen

sein. Hier auf dem Schiffe war sie jedoch von vielen jungen Menschen umgeben, Menschen ihres Alters, oder von Männern, die nur um wenige Jahre älter waren. Diesen jungen Männern ge-genüber war Mr. Whatt alt. Oder zumindest Fred Jeffren gegenüber.

Warum ist gerade an Fred Jeffren dachte? Er war ihr am ersten Tag der Überfahrt vom deutschen Konjul in Sabana vorgestellt worden, der am Tische Mr. Whatts speiste. Sie waren damals eine Weile allein auf und ab gegangen. Natürlich hatte Jeffren, wie alle anderen, im An-fang geglaubt, Grete wäre die Geliebte Mister Whatts.

Es war merkwürdig, mit wem auch Grete sprach, man kam immer wieder auf das Geld zu sprechen. Jeder von diesen Männern schien zu glauben, daß sein Wert einer Frau gegenüber in erster Linie in seinem Vermögen bestand.

Fred Jeffren schien darin eine Ausnahme zu sein.

„Ich bin dreißig Jahre alt“, sagte er zu Grete. „Seit zehn Jahren habe ich Tag und Nacht ge-arbeitet, nicht um Geld zu verdienen, sondern um etwas zu schaffen. Können Sie das verstehen?“

„Sehr gut“, sagte Grete. „Ich habe es immer wieder an mir empfunden, wenn auch nur im Kleinen. Wenn wir nach vielen Wochen einen Patienten durchbrachten, dann kam schon zur Hälfte aufgegeben hatte, dann fühlte ich, daß dies neben der Kunst der Ärzte auch zu einem kleinen Teil meine Arbeit war. Meine Pflege, meine Sorgfalt. Und der Erfolg schaffte Freude.“

„Sehen Sie, das ist es“, sagte Mr. Jeffren. „Ich sah diese zehn Jahre vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht im Kontor. Für mich gab es nichts als Arbeit, Arbeit und nochmals Ar-beit. Es waren zehn bittere Jahre, und ich möchte sie nicht noch einmal durchmachen. Ich habe Wertstätten gebaut, immer wieder neue Wertstät-ten. Und ich habe sie nicht gebaut, um Geld zu verdienen. Ich bin in diesen zehn Jahren kaum dreimal in ein Theater gegangen und da nur, um irgendeinen Geschäftsmann in einer Loge auf-zufuchen und ein neues Projekt zu besprechen. Ich habe nie an mich gedacht, immer nur daran, daß 60.000 Menschen von mir leben. Ich habe an meine Arbeiter gedacht. Ich habe ihnen kleine Häuser mit Gärten, Kinos, Freilichtschulen ge-baut. Es war zu einer Zeit, in der man noch über Sozialismus lächelte. Ich habe den Gewinn meiner Fabriken nicht an Aktionäre ausgeschüttet, die alles auftrafen, sondern an meine Arbeiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deite M.)



... wie wichtig die Tätigkeit des **Schwarzwehramtes** für die Entwicklung und Großerzeugung der deutschen Waffen ist? — Seit vielen Jahren schon sind bei den drei Wehrmachtteilen Waffenämter in aller Stille tätig, die den deutschen Soldaten mit den besten Waffen der ganzen Welt versorgen. Hier werden wichtige Neuerfindungen geprüft und ausgewertet, bereits bewährte Waffen systematisch fortentwickelt und verbessert. Im Weltkrieg litt bekanntlich die deutsche Kriegführung stark unter der unzureichenden Waffenversorgung und der Zerplitterung der Rüstungsbetriebe. Heute geben selbst die größten Deutschenhändler die unvergleichliche Qualität der deutschen Waffen zu, von denen riesige Bestände vorhanden sind. Der deutsche Vorrat wird nicht nur gehalten, sondern nach der Feststellung des Führers ständig weiter ausgebaut.



... woher der Ausdruck **Sowjet** für das vom Halbjuden **Ulanow-Lenin** errichtete „kommunistische Arbeiterparadies“ kommt? — Man wird sich noch aus den Jahren 1917 und 1918 daran erinnern, welche Rolle bei den Revolutionen und Meutereien marxistischer Landesverräter die sogenannten „Arbeiter- und Soldatenräte“ spielten, in denen man allerdings Arbeiter und Soldaten genau so vergeblich suchte wie etwa Bauern. „Alle Macht den Räten“ schrien damals die Demagogen im ehemaligen Jarenstaat ebenso wie im November-Deutschland. Da diese aus jüdischen Intellektuellen und Berufsbrechern zusammengesetzten „Räte“ nun russisch „Sowjets“ hießen, so nannte man das ganze System ein Sowjet-Regime. Die Kommunisten benutzten dabei die altrussische Bezeichnung für die ländlichen Gemeinderäte, die ebenfalls schon „Sowjets“ geheißten hatten. Russlands Zeichen, der Sowjetstern mit Hammer und Sichel, soll das Symbol des „Arbeiter- und Bauernstaates“ sein.



... warum viele größere Kriegsschiffe **Katapultflugzeuge** mit sich führen? — Nur ausgeprobenere Flugzeugträger können auf Decks von etwa 200 Metern Länge Räderflugzeuge eine Start- und Landemöglichkeit schaffen. Auf einem normalen Kriegsschiff aber benutzt man als Aufklärer und Beobachter für weite Entfernungen Wasserflugzeuge, die von einer Schleuder (Katapult) mit Preßluft abgeschossen werden. Nach der Rückkehr können diese Flugzeuge im Schuß des Kriegsschiffes wahren und dann mit Kränen wieder an Bord gefloht werden. Das Katapultflugzeug übernahm den Namen der alten Steinschleudern, die schon Cäsar in seinen Kriegen verwandte. Für eilige Briefsendungen verwendeten bekanntlich auch Passagierdampfer, wie die „Bremen“, Katapultflugzeuge, die durchschnittlich einen Tag vor dem Dampfer eintrafen.

Die Bedeutung des Donezbeckens

Der Donez ist ein Nebenfluß des Don auf dessen westlicher Seite. Er begrenzt im Norden und Osten eines der wichtigsten Industriegebiete der Ukraine und darüber hinaus der gesamten Sowjetunion. In dem Becken, das der Donez bildet, findet man die verschiedenartigsten Bodenschätze, und zwar große Lager von Steinkohle, deren Gesamtumfang auf 90 Milliarden Tonnen geschätzt wird, wovon die Hälfte als wirtschaftlich greifbar gilt, Steinsalz, Kautlin, Graphit, Phosphorit und in geringem Ausmaß auch Blei, Zink und Eisen.

Das große Dreieck, das im Norden und Osten vom Donez begrenzt wird und dessen Spitze im Süden bis zum Nowosibirsk Meer reicht, hat eine ganz andere geologische Zusammenfassung als der restliche Teil der Ukraine. Das Donezbecken ist ein Plateau, dessen größte Höhe 369 Meter beträgt. Es besteht hauptsächlich aus Steinkohleschichten, die eine Fläche von rund 23.000 Quadratkilometer einnehmen und in vertikaler Richtung drei Lagen aufweisen. Die unterste ist aus Anthrazit gebildet, die mittlere aus Steinbitumtohle, die oberste aus trockener Gaskohle. Zwischen diesen Lagen treten in geringem Umfang auch Erze auf, die Zink, Blei, Quecksilber, etwas Gold, Silber und Eisen enthalten. Letzteres ist nicht hochwertig, hat also nur eine sehr begrenzte Bedeutung. In anderen Teilen des Donezbeckens findet man Steinsalz in großen Mengen und etwas Kupfer.

Die Ausbeutung dieser Fundstätten hat kurz vor 1870 begonnen. Damit ist das Donezbecken das älteste Kohlenrevier Rußlands. Das Steppengebiet des Donez war damals nur ganz dünn besiedelt. Heute ist es neben dem sehr viel schwächer entwickelten Kusnezker Kohlengebiet in Westsibirien das wichtigste Kohlengebiet der Sowjetunion. 60 v. H. der Sowjet-Steinkohle werden hier gefördert. Auch in der Salzgewinnung steht dieses Gebiet mit 12 Millionen Tonnen jährlich an erster Stelle.

Die Entwicklung des Donezbeckens hat sich rasch vollzogen. Heute sind 265.000 Menschen mit der Kohlegewinnung beschäftigt. Die Bevölkerung des Gebietes, das eine Fläche von 31.000 Quadratkilometer hat, besteht zum größeren Teil aus Ukrainern. Die Tendenz der Sowjetverwaltung ging allerdings dahin, die Zahl der Zentralrussen in der Arbeiterschaft zu vermehren. Die leitenden Posten sind zum größten Teil mit Juden besetzt. Die Gesamtzahl der Juden beträgt über 40.000, von denen ein sehr hoher Hundertteil auf gehobenen Posten steht. Vor dem Weltkrieg gab es dort überhaupt keine Juden. Die Bevölkerungs-

zahl dieses Gebietes, das zum größten Teil zur Ukrainischen Bundesrepublik gehört, betrug 1926 etwas über 2 Millionen, heute etwa 3 Millionen. 22 Millionen Tonnen wurden 1926 an Kohle gewonnen. Bis zum Jahre 1938 wurde die jährliche Förderung auf 80,7 Millionen Tonnen gesteigert.

Die wichtigsten Zentren des Bergbaues und der Industrie im Donezbecken sind Schachtu, ein Hauptplatz für Anthrazitgewinnung, Bachmut oder Artemiswsk, der Mittelpunkt der Salzgewinnung und auch der Kohleförderung, Lugansk oder Woroschilowgrad, wo sich neben der Steinkohleförderung auch eine metallverarbeitende Industrie befindet, Jusiwka oder Stalino, Mittelpunkt der chemischen Industrie und der Metallindustrie, und Slawjanik, wo sich neben einer bedeutenden chemischen, keramischen und Graphit-Industrie auch eine gut entwickelte Maschinenindustrie befindet.

Der wichtigste Hafen des Donezbeckens ist Rostow am Don. Die Bevölkerungszahl beträgt 510.000. Die Stadt beherbergt eine stark entwickelte Lebensmittelindustrie, größte Werke für landwirtschaftliche Maschinen sowie außerdem keramische Fabriken und Schiffswerften.

Was aßen unsere Vorfahren vor 5000 Jahren?

Über die Ernährung unserer ältesten Vorfahren sind wir durch chemische und mikroskopische Untersuchungen der uns oftmals nur noch auf Tonischerben überlieferten Speisereste bereits aus der Zeit vor etwa 6000 Jahren ziemlich genau unterrichtet. Dabei erregt es immer wieder allgemeine Verwunderung, wie abwechslungsreich und vielgestaltig bereits der Speisetisch unserer Urahnen war. Einen Hauptteil der täglichen Mahlzeiten bildete das Getreide, das im Laufe der Jahrtausende aus Wildgräsern herangezüchtet worden war und bereits vor etwa zehn- bis fünfzehntausend Jahren in allen Kulturländern der Erde angebaut wird. Ursprünglich mag man die Getreidekörner noch roh gegessen haben, dann ging man jedoch bald einen Schritt weiter und röstete das Korn. Und schließlich lernte man, es auf Keibsteinen zu Mehl zu zerkleinern und daraus auf glühenden Steinen Brot in Fladenform zu backen. Bis zum Kuchen, mit Honig und Früchten gesüßt, war der Weg nicht mehr weit. Roggen, Hafer, Hirse und Buchweizen lieferten hierzu die Körner und waren bereits in der ältesten Bronzezeit bekannt und um 2000 vor der Zeitenwende verstand man es bereits, ein sehr feines Weißbrot zu backen, das zu 80 Prozent aus Weizenmehl bestand. Die Fleischnahrung gab das Rind, das Schwein, das Schaf und das Wild. Bevor man lernte, das Fleisch am Spieß zu braten, kannte man ein anderes Zubereitungsverfahren. Es wurde in glühende Holzschale gelegt, wo es bald eine dicke Kruste annahm und eine köstlich schmeckende Speise lieferte. Dazu verzehrte man — genau wie heute — alle Arten von Gemüsen. Man kannte Erbsen, Saubohnen, Linsen, Raps und Kürbissen. In den Pfahlbauiedlungen wurden weiterhin schon Salatpflanzen, wie Brennessel, Beinwell, Brunnenkresse und Wild-

kümmel festgestellt, die man dort zu Nahrungszwecken regelrecht angepflanzt hatte. Wildobst, besonders Holzapfel und Holzbirnen, die man sorgfältig getrocknet in Gefäßen aus vorgeschichtlicher Zeit überliefert fand, beweisen, daß auch damals schon die Hausfrauen eine weise Vorratswirtschaft betrieben. Aus der Bronzezeit sind daneben noch wilde Himbeeren, Brombeeren, Hagebutten, Schlehen und Vogelbeeren bekannt. Lange bevor Bronzefessel oder Eisengeräte den Kochprozess vereinfachten, kochte die vorgeschichtliche Frau bereits die Nahrung. Sie konnte natürlich ihre spröden, noch unglasierten Töpfe nicht auf Feuer stellen. Daher machte sie Kesselfeine weißglühend und warf sie in die bereits vorher auf-

geweichten Speisen. Auch Milch und Butter spielten im Leben unserer Vorfahren eine große Rolle. Auf Wärfen an der Nordseeküste haben wir nicht nur Kinderställe entdeckt, die viele Jahrtausende alt sind, sondern auch noch Reste von überaus zweckmäßigen Geräten, wie sie selbst heute noch für die Milchbearbeitung zu Butter und Käse benutzt werden. Diese Tatsachen beweisen, daß unsere Vorfahren, die man so oft als rauhe Barbaren beschrieben hat, ein wohlgeschmeckendes Gericht zu schätzen wußten und es auch verstanden haben, ein solches gut zuzubereiten. Und das stellt ihnen — besonders aber den Hausfrauen aus vorgeschichtlicher Zeit — gerade auch in kultureller Hinsicht ein gutes Zeugnis aus.

HEITERE ECKE



„Sie müssen wissen, meine Frau malt.“
„Sie Glücklicher, meine singt.“

Bei einem Wettbewerb, den eine nordamerikanische Zeitschrift für eine Kurzgeschichte mit hochdramatischem Inhalt ausschrieb, erhielt nachstehende erschütternde „Story“ den ersten Preis zuerkannt:

Elvira Parker erhielt von ihrem Bruder, der ihren Gatten auf einer Großwildjagd nach Afrika begleitet hatte, eines Tages nachstehendes Telegramm: „Bob auf Löwenjagd getötet — Fred.“ Die gramgebeugte junge Witwe despechierte zurüd: „Schide ihn heim — Elvira.“ Etliche Wochen später kam eine mächtige Kiste aus Afrika an, in ihr befand sich ein Löwe. Elvira sandte ein zweites Telegramm nach Afrika: „Löwen erhalten, muß Irrtum sein. Sende Bob — Elvira.“ Aus Afrika kam die Antwort: „Kein Irrtum, Bob im Löwen — Fred.“

E. T. A. Hoffmann hatte wieder einmal mit seinem Freunde, dem Hofschauspieler Ludwig Devrient, bei Lutter und Wegener die Stunden totgeschlagen und sich dabei der Mithilfe von insgesamt 10 Flaschen Wein versichert.

Als ihm der dienstbare Geist nun in früher Morgenstunde die Rechnung vorlegte, war Hoffmann nicht wenig erstaunt:

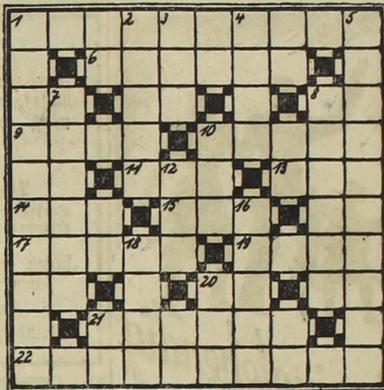
„Was, 10 Flaschen Wein haben Sie mir in Rechnung gestellt? Dagegen protestiere ich, da liegt unbedingt ein Irrtum vor! Mein Magen faßt nämlich nur vier Flaschen, der meines

Freundes ebenfalls das gleiche Quantum, also können Sie nur 8 Flaschen anrechnen!“

Der Kellner lächelte:
„Das mit den vier Flaschen für den Magen mag schon stimmen, Herr Kammergerichtsrat, aber vielleicht ist die fünfte Flasche die, die den Herren in den Kopf gestiegen ist!“

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 10. Oktober.



Waagrecht: 1 deutscher Opernkomponist, 6 Bewegungsorgan der Fische, 9 Frauennamen, 10 Kampfsplatz, 11 Bad in Belgien, 13 europäische Hauptstadt, 14 landwirtschaftlicher Besitz, 15 Stimmlage, 17 Hausgerät, 19 europäisches Inselvolk, 21 kostbares Seidengewebe, 22 fränkisches Fürstengeschlecht.

Senkrecht: 1 südafrikanische Antilope, 2 griechisches Heldengedicht, 3 Schicksal, 4 Fluß in Bayern, 5 Schwanzlurch, 7 Andenken an Verstorbene, 8 Bindfadenmaschine, 10 Fisch, 12 griechische Naturgottheit, 16 chemisches Element, 18 Fluß in Spanien, 20 Wintersportgerät.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 26. Sept.:

Waagrecht: 1 Ader, 3 Zug, 5 Mal, 6 Beta, 7 Man, 8 Rum, 10 Rio, 12 Marotte, 16 Ten, 17 Egon, 18 Leo, 19 Ger, 20 Farn.

Senkrecht: 1 Amor, 2 Datum, 3 Zenit, 4 Gas, 6 Baron, 9 Major, 11 Otter, 13 Ren, 14 Eton, 15 Weg.

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Ärztlicher Sonntagsdienst
Sonntag, 5. Oktober: Dr. Kemmetmüller.

Eine wichtige Mahnung!

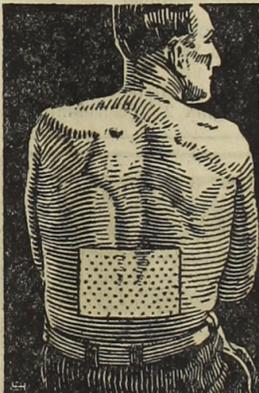
Die Waidhofner werden darauf aufmerksam gemacht, die ihnen anlässlich der Personenstands- und Betriebsaufnahme ausgefolgten Hauslisten nach den vorgeordneten Weisungen sorgfältig auszufüllen, da sie die Grundlage für die Ausfertigung der Lohnsteuerkarten bilden. Jede Eintragung ist für die Ausstellung der Lohnsteuerkarte wichtig, denn alle unrichtigen Angaben in der Hausliste werden naturgemäß in die Lohnsteuerkarte übertragen. Die Hauslisten sind nach dem 10. Oktober bis spätestens 13. Oktober 1941 bei der Steuerstelle der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ab-

zugeben, wobei bei Schwierigkeiten bei der Ausfüllung auch Auskünfte erteilt werden.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 3. Oktober 1941.

Der Bürgermeister:
Emmerich Zinner e. h.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“



Rheumafrente!

Besorgen Sie aus der Apotheke Blanks Capsicumpflaster und kleben es auf die schmerzhafteste Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.

Auch Ihnen hilft

Blank's Capsicumpflaster 509

auf elastischem Flanell (DRGM) in jeder Apotheke

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölfstation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Dejenve, Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Postkammerstraße 24 und 26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nilsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchse, 1. Waidhofner Käse-, Salamis-, Konserven-, Süßbrühen-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Kofenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Versicherungsanstalten

„Ditmarsk“ Verj. AG. (ehem. Bundesländer-Verj. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischhanderl, Krailhof Nr. 5, Tel. 166.

Ditmarskische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Präsinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pfenterstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige Janus. Inspektor Josef Kinkl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Inspr. Josef Kinkl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Dank

Am 27. August 1941 fand bei einem Feindflug gegen Schiffsziele im Hafen Neval

Leutnant Karl Hold
Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Inhaber des EK. 2 den Heldentod für Führer und Vaterland. Was wir an unserem einzigen Sohn verlieren, weiß jeder, der ihn kannte.

In tiefer Trauer
Johann und Elise Hold.
Die hl. Seelenmesse findet am Mittwoch den 8. Oktober 1941 um 1/8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a/Y. statt.

Dank

Mein guter, unvergeßlicher Gatte und Vater

Soldat Ernst Böchhader
Hausbesitzer in Waidhofen a/Y. ist am 3. September 1941 in einem Lazarett in Smolensk an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hat, in seinem 37. Lebensjahre gestorben. Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag den 7. Oktober 1941 um 1/8 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

In tiefer Trauer
Maria Böchhader, Gattin, Alfred Böchhader, Sohn, Familien Brandl.

Dank.

Aus Anlaß unseres goldenen Hochzeitsjubiläums konnten wir so viele Beweise der Anteilnahme und Freundschaft entgegennehmen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen unseren Dank zu sagen. Wir erfüllen diese Pflicht daher auf diesem Wege und sprechen unseren von ganzem Herzen kommenden Dank allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreichen Glückwünsche und uns geschenkten Aufmerksamkeiten aus. Im besonderen danken wir der Ortsgruppe Waidhofen-Stadt der NS.-Frauenschaft für ihre hochherzigen Geschenke und der Jugendgruppe dieser Ortsgruppe für das erfreuliche Ständchen.

Wir bitten alle, überzeugt zu sein, daß sie uns durch ihre Anteilnahme eine reifliche Freude bereiteten und dadurch den Rahmen unserer kleinen Familienfeier verschönerten.

Jordan und Walspurga Mörzbaucr.

Gute Hilfe

bei Kopfschmerzen infolge von Stöckchnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfwulver. Bei mehrfachem Gebrauch erfolgt ohne schädliche Nebenwirkungen bald eine angenehme und befreiende Erleichterung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissenessig erzaugt.

Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Enthalt 4 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Wir kaufen
leere gebrauchte Weinflaschen (07 und 11)
Verbrauchergenossenschaft
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 15 1562

Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Dank

Für die herzlichste Anteilnahme am Heldentod unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders

Gefreiter Pq. Fritz Waas
Bordunter in einem Zerstörer-Geschwader, Inhaber der Kriegsmedaille 1938

sagen wir auf diesem Wege jedem herzlichsten Dank.

Familie Fritz Waas.
Waidhofen a/Y., Okt. 1941.

Dr. Reif's Kindernährmittel

Mach dunkle Stoffe hell, vergilbte Wäsche weiß!

Heitmann Entfärber

im einschlägigen Fachhandel zu haben

Übernehme Bestellungen zum Einwintern von

Speisekartoffeln

und kaufe jedes Quantum der heurigen Kartoffelernte von den Produzenten

Brockl, Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 1555

Ferkel und Läufer Schweine

von 35 bis 60 Kilogramm des veredelten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. Felix Müller, Landschut/Sar 334. 1478

Grauer Star

und seine operationslose Behandlung. Auskunft kostenlos. Z. Barous, Rabenstein bei Chemnitz. 1569

BRAUTPAARE

GOtz Möbel

SIND FABELHAFT
STADTBahn 23
BOGEN WIEN VII.

Fußball-Wettbewerb

Samstag den 5. Oktober findet das Freundschaftsspiel Waidhofen a. d. Ybbs A gegen Hausmehning 2 und Zell gegen Hausmehning 1 in Waidhofen a. d. Y. statt. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Gute Gartenerde

abgegeben bei Bruno Sandner, Weyrerstraße. 1561

Werbt für unser Blatt!

Für Ihr Kind:

HIPP'S KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte
Waidhofen: Drogerie „Schwarz. Adler“
Hollenstein: Drogerie V. Lumpe

Goldschmied

SINGER

Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Alpina Uhren

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka
Goldschmied - Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 3. Oktober, 8 Uhr,
Samstag den 4. Oktober, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr:

Die keusche Geliebte Ein Film, der mit feinem Humor die Geschichte einer kleinen Tänzerin erzählt, die sich ein etwas leichtsinniger und draußgängerischer junger Mann als das Objekt einer frivolen Wette erwählt. Durch den lauterer Charakter des Mädchens gewinnt er dieses in ehrlicher Liebe und aufrichtiger Achtung. Darsteller: Willy Fritsch, Camilla Horn, Maria Landrock, Carl Ruhlmann, Paul Dahlke u. a.

Jugendverbot!

Sonntag den 5. Oktober, 1/2 Uhr (Jugendvorstellung), 3/4, 1/7, 3/9 Uhr,
Montag den 6. Oktober, 1/7 und 3/9 Uhr,
Dienstag den 7. Oktober, 8 Uhr:

Die Rothschilds Mit unzweideutiger Klarheit und mit starken künstlerischen Mitteln schildert dieser Film den auf Lug und Betrug aufgebauten Aufstieg der Frankfurter Ghettojuden Rothschild. Mit einem Guthaben des Landgrafen von Hessen, Blutgeld aus den Verkäufen seiner Landesfinder an England, eroberten sie die Londoner Börse, gewannen sie auf ihre Art die Schlacht von Waterloo und legten somit den Grundstein für die jüdische Finanzdiktatur in Europa. Ein sehr zeitgemäßes und erfolgreiches Werk deutscher Filmkunst. Darsteller: Carl Ruhlmann, Herbert Hübner, Gisela Uhlen, Hilde Weigner, Albert Florath, Hans Stiebner, Walter Franz, Hans Leibelt, Herbert Wilt, Michael Bohnen u. a.

Jugendfrei!

Kinder finden nur um 1/2 Uhr Einlaß!

Öffentliche Mahnung!

Im Monat Oktober 1941 sind zu entrichten:

Am 10. Oktober: Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer für den Monat September 1941; Bürgersteuer vom Arbeitslohn für den Monat September 1941; Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat September 1941 oder für das 3. Kalendervierteljahr 1941; Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat September 1941.

Am 15. Oktober: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat September 1941; Tilgungsbeträge für Ehestandsdarlehen.

Am 20. Oktober: Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein für den Monat September 1941; Beförderungssteuer im Möbel- und Werkfernverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat September 1941.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat Oktober 1941 fällig werdenden Steuern und eines etwaigen Säumniszuschlages in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrages erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstage entrichtet wird.

Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beträge im Postnachnahmeverfahren einzuziehen; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsabschnittes oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhaupt-(neben)stelle und im Postscheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Zahlkartenvordrucke für Einzahlungen auf ihr Postscheckkonto liefern die Finanzämter auf Anfordern kostenlos. Wien, 30. September 1941.

Die Finanzämter in Wien und Niederdonau.

Lesen und verbreiten Sie unser Blatt!

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.